

Vorläufig aber noch glaubt die „Dredn“, nach Wiedergewinnung der hohen See ihre Schwingen im Kreuzkrieg regen zu können. Allerdings macht der Zustand der in den Kämpfen und Jagden der letzten Monate überanregten Maschinen und Kessel dauernd schwere Sorgen. Tagelang läßt sich die „Dredn“ nahe der sonst so belebten Segelschiffstraße treiben. Am 27. Februar glückt ihr auch ein Fang. Das englische Vollschiff „Commod Castle“ mit 2400 Tonnen Gerste auf der Fahrt von Valparaiso nach Queenstown wird aufgebrannt und verierkt. Für den 8. März ist mit dem Dillschiff „Gotha“ ein Treffpunkt

Kleine Chronik.

Am Sonntag, dem 17. März wird über alle deutschen Sender die Heldengedenkfeier der Reichsregierung aus der Staatsoper Berlin übertragen.

Die griechische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß in Griechenland die Ruhe völlig wiederhergestellt ist.

General Kondylis hat erklärt, daß der griechische Senat durch eine Volksabstimmung abgelehnt werden soll.

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird amtlich erklärt, daß eine Verlängerung der Militärdienstzeit in Belgien nicht geplant ist.

Wie Reuters meldet, werden Simon und Eden am 24. März nach Berlin abreisen und dort bis zum 27. März verweilen.

Die englische Rüstungsfirma Vickers hat nach allen Abwägen im vergangenen Jahre einen Nettogewinn von 543 000 Pfund Sterling erzielt.

Das englische Oberhaus hat den Antrag von Lord Rothermere, der Regierung das Rüstungsmonopol abzugeben, ohne Abstimmung abgelehnt.

auf hoher See vereinbart, denn die „Dresden“ braucht wieder Kohlen. Wie die Engländer im Großen Kriege so vieles erfahren, was wir als strenges Geheimnis zu hüten glaubten, so hatten sie auch von der Rendezvous-Verabredung der „Dresden“ und „Gotha“ erfahren. Seit dem 7. März lauert der Panzerkreuzer „Kent“, der weit überlegene alte Gegner, auf die „Dresden“. Als die anlaufende „Dresden“ in Sicht kommt, beginnt eine tolle Jagd. Noch einmal zeigt das deutsche Schiff dem übermächtigen Gegner, was ihre Maschinen leisten können, obwohl sie ausgeleiert sind. Am Abend des 9. März ankert das müde Schiff vor der Cumberland-Bucht. Nur 80 Tonnen Kohle sind noch an Bord. Ein Teil der Besatzung ist leergefegt. Ventilationsmaschinen und Kesselheizungen sind zusammengebrochen. Die Dampfrohrleitungen lecken. Der chilenische Hafenkapitän kommt an Bord. „Dresden“ reklamiert über den deutschen Gefandten in Valparaiso ihr Recht auf einen „Not“-Hafen. Wahrscheinlich ist sie ein Schiff in Seenot im Sinne internationalen Seerechts.

In der Nacht zum 10. März stellt dem „Dresden“-Kommandant ein Funkpruch des Obersten Kriegsherrn frei, sein Schiff aufzuliegen. Aber es kommt nicht soweit. Der Kommandant hat die Durchführung der Internierung von der Sicherung des Schiffes gegen feindliche Angriffe abhängig gemacht. Er ahnt wohl, was kommen wird. Und er trifft seine Vorbereitungen für einen letzten Kampf. Am 14. März 1915 dampfen die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und „Cranua“ auf den Ankerplatz der „Dresden“ zu. Der chilenische Hafenkapitän fährt ihnen unter wehender chilenischer Flagge entgegen. Aber die englischen Kommandanten achten nicht auf seinen Versuch, an die Neutralität Chiles zu erinnern. Sie eröffnen das Feuer. Ein heißer, kurzer Kampf entbrennt. Nicht um den Sieg, nur um die Ehre kämpft das manöverunfähige deutsche Schiff. Nach und nach fallen die Geschütze der „Dresden“ aus. Das Achterschiff brennt. Das Feuerlöschgerät ist zertrümmert. Die Munitionskammern sind gestutet und liefern keine Munition mehr. Überall herrscht Gasgefahr. Da läßt der deutsche Kommandant das todwunde Schiff sprengen. Mit wehender Flagge sinkt die „Dresden“, das letzte Schiff des deutschen Kreuzergeschwaders. Ueber ihr Ende steht im amtlichen deutschen Seefriegsbericht zu lesen: „Auch in der verzweifeltsten Lage, in der sich der Kreuzer befand, hat der Kommandant die Ehre der Flagge in vollem Maße gewahrt; auch der Schlusssatz des Kreuzers „Dresden“, der wie alle seine Genossen im Kreuzergeschwader nach Erschöpfung jeder Widerstandsmöglichkeit mit wehender Flagge sank, legt Zeugnis ab von dem heldenmütigen Geist, der die Bekämpfung der deutschen Kreuzer im Ausland ohne Ausnahme erfüllte.“

Eine Teil der internierten „Dresden“-Besatzung ist es geglückt, in abenteuerlicher Wiking-Fahrt sich nach der Heimat durchzuschlagen.

Der Reichshaushalt im Januar.

DRB. Berlin, 13. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im ordentlichen Haushalt im Januar 1935 die Einnahmen (alle Angaben in Millionen RM.) 771,0 (695,9 im Dezember 1934) und die Ausgaben 622,6 (627,1); mithin ergibt sich für Januar 1935 eine Mehreinnahme von 148,4 (68,8).

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

Der Übergang von der einjährigen zur zweijährigen Dienstzeit in Frankreich ist grundsätzlich bereits beschlossen. Der Kriegsminister, General Maurin, hat seinen Gesetzentwurf zur Verlängerung der Militärdienstzeit fertig, und das Kabinett wird ihn nach Zustimmung dem Parlament vorlegen. Die Dienstverlängerung geht nach den bisher bekanntgewordenen Mitteilungen in zwei Etappen vor sich. Die erste Hälfte des zweijährigen Rekrutenkontingents, die im kommenden April eintrifft, soll 18 Monate Dienst tun. Die zweite Hälfte, deren Eintritt in das Heer im Oktober fällt, wird dann mit dem zwei-Jahr-Dienst beginnen. Das Einstellungsalter ist außerdem von 21 auf 20 Jahre herabgesetzt. Diese neuen militärischen Maßnahmen Frankreichs sollen bis 1940 befristet werden.

Frankreich hat gegenwärtig eine Friedensstärke von 624 370 Mann, die voraussichtliche Kriegsstärke dürfte vier bis fünf Millionen betragen. Dazu kommt noch eine Million Reservisten. Die Propaganda für die Dienstverlängerung hat schon seit vielen Monaten begonnen. Der große Marschall Petain machte sich zum Wortführer dieser Bestrebungen und hatte durch die große Autorität, die er in ganz Frankreich besitzt, die Sache der längeren Ausbildung der Wehrmacht mächtig gefördert. In der Begründung werden immer wieder zwei Momente hervorgehoben. Im Jahre 1934 begannen die schwachen Jahrgänge, bei denen sich die Geburtenausfälle der Kriegsjahre fühlbar machen werden. Zur Zeit werden jähr-

lich 240 000 Rekruten eingezogen. Marschall Petain schätzt die Zahl für die Rekrutenkontingente aus den Kriegsjahren auf die Hälfte. Versuche, die Ausfälle durch Freiwilligenwerbungen wieder auszugleichen, haben nicht zum Ziele geführt, und die Anwesenheit in stärkerem Maße Kolonialtruppen heranzuziehen, ist in den maßgebenden Kreisen auf Widerstand gestoßen. Man hat deshalb zu dem Mittel der Dienstzeitverlängerung gegriffen und will diese Maßnahme bis zum Jahre 1940 befristen; weil dann die wieder zahlensmäßig stärkeren Jahrgänge der Nachkriegszeit an die Reihe kommen.

Neben diesen mehr innenpolitischen Gründen fehlt es natürlich auch an außenpolitischen Gesichtspunkten nicht. Die Befürworter der Erhöhung der Dienstzeit wandeln hier ganz auf den Spuren des englischen Reichsbüchsen. Marschall Petain hat in seinen Artikeln viel mit meistens unrichtigen Vergleichen der französischen Wehrmacht mit der deutschen gearbeitet. Die angebliche Bedrohung der französischen Sicherheit infolge seiner unzulänglichen Rüstung spielt in dieser Debatte eine große Rolle. Unter diesen Umständen dürfte das französische Parlament die Gesetzesvorlage, die ihm binnen kurzem vorgelegt werden wird, annehmen. Zwar ist die zweijährige Dienstzeit in Frankreich alles andere als neuartig, und es wird gewiß noch manches parlamentarische Hin und Her geben, ehe die Vorlage unter Dach und Fach ist. Aber die zweijährige Dienstzeit wird in Frankreich kommen — daran ist nicht mehr zu zweifeln.

Argentinien vor inneren Konflikten.

Krise in Buenos Aires.

DRB. Buenos Aires, 13. März. Die erbitterte innerpolitische Fehde, die schon seit längerer Zeit in der Provinz Buenos Aires tobt, hat am Dienstag eine krisenhafte Zuspitzung erfahren, die schwere Verunsicherung in ganz Argentinien auslöst, schon deshalb, weil der Bundesstaat Buenos Aires einen der reichsten und bedeutendsten Bezirke von Argentinien darstellt. Der Gouverneur der Provinz, Martinez de Hoz, geriet schon vor geraumer Zeit mit dem linken Flügel seiner Partei, den Nationaldemokraten, in Streit. Zwischen dem rechten und linken Flügel kam es zu offenem Bruch. Die linken Nationaldemokraten verstanden es, die Volksmenge aufzuwecken. Mit bewaffneter Hand wurde Anfang Februar in der Provinzhauptstadt La Plata der Regierungspalast genommen und der Gouverneur zum Rücktritt gezwungen. Erst am Tage darauf wurde er durch Truppen der Zentralregierung wieder in sein rechtmäßiges Amt eingesetzt. Die Folge dieser Vorgänge war eine Umbildung des Provinzialkabinetts, bei der die Minister aus den Reihen der äußersten Rechten entnommen wurden, was neue Erbitterung schuf. Die Nationaldemokraten beantragten darauf gemeinsam mit dem sozialistischen Block beim Provinzialparlament die Absetzung des Gouverneurs. Senat und Abgeordnetenhaus der Provinz Buenos Aires sind nun am Dienstag, dem 12. ds. Ms., zusammengetreten, um über den Antrag zu beraten.

Wie ein Aufruf zu kommenden Ereignissen wirkt es jedoch als am Dienstagmittag der Regierungspalast in La Plata,

von einem Oberst mit 200 Legionären besetzt wurde. Der Oberst hat seinerzeit dem verstorbenen General Uriburu nahe gestanden; er gilt heute sogar als einer der Führer der extremen Nationalisten. Wie er erklärte, erfolgte die Besetzung des Regierungspalastes zum Schutze des Gouverneurs. Die ganze argentinische Öffentlichkeit zeigt sich sehr erregt über die Vorgänge, die allmählich über den Rahmen einer reinen Provinzialangelegenheit weit hinausgewachsen sind, ernste innere Konflikte gelten als nicht ausgeschlossen.

Wie aus der Provinzhauptstadt La Plata gemeldet wird, hat nachts um 2.15 Uhr der Provinzialsenat beschlossen, den Gouverneur seines Amtes zu entheben. Die brennende Frage ist nun, wie der Gouverneur darauf antworten wird. Die Entscheidung dürfte noch im Laufe des Mittwoch fallen.

Nachdem der Senat der Provinz Buenos Aires, wie gemeldet, beschlossen hat, den Gouverneur der Provinz Martinez de Hoz, seines Amtes zu entheben, hat auch die Provinzialabgeordnetenversammlung einstimmig dem Antrag auf Absetzung zugestimmt.

Der Oberst Rinfelin hat mit seinen Legionären, deren Zahl inzwischen auf 500 angewachsen ist, im Regierungspalast zu La Plata Bivak bezogen. Weitere 500 Legionäre durchstreifen die Stadt. Die Polizei, die zum Gouverneur hält, hat sich aus dem Regierungspalast zurückgezogen. Der Ausnahmezustand wurde bisher nicht erklärt. Die Legionäre gehören sämtlich faschistischen Gruppen an.

Schinkel und die Baukunst von heute.

DRB. Berlin, 14. März. In allhergebrachter Weise feierte gestern der Architekt- und Ingenieurverein Berlin, der im Jahre 1824 gegründet wurde, im großen Sitzungssaal des Preussenhofes zum 79. Male das Schinkel-Fest. Besonders feierlich gestaltete sich die Feier der Schinkel-Plakette und Schinkel-Plaketten durch Finanzminister Dr. Poppi.

Der Minister feierte die Kunst Schinkels, die eckste Kunst gewesen sei, und überreichte darauf die Ehrenpreise, und zwar auf dem Gebiet des Hochbaues den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbaumeister Hans Adolf Lott (Berlin) für seinen Entwurf für ein Deutsches Volksmuseum, auf dem Gebiet des Wasser- und Straßenbaues den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbaumeister Gerhard Sommer (Dresden), und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbaumeister Hans Baumann (Hamburg) für Entwurf für eine Talpferre, auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Reichsbahnbauführer Klaus Bernhard Hanff (Altona) für einen Entwurf zur Umgestaltung der Bahnanlagen bei Bunsdorf und bei Minden.

Darauf nahm Reichsleiter Rosenberg das Wort zu dem Vortrag: „Richtlinien deutscher Baukultur“. Nach einem historischen Rückblick, in dem er das 19. Jahrhundert als die Epoche der wissenschaftlichen Einzelleistungen ohne weltanschauliche Bindung kennzeichnete und die griechische Antike, insbesondere die griechische Baukunst, wegen ihrer strengen, innerlich bedingten nordischen Sachlichkeit feierte, charakterisierte der Redner die Schinkelsche Baukunst, um daraus dann Rückschlüsse zu ziehen auf die Baukultur des Nationalsozialismus.

Schinkel sei einer seiner umfassenden Künstler, die noch vor der Erkennung der klassischen Form und vor der Nachahmung romanisch-gotischer Bildungen das in einer Einheit darstellten, was wir als die zwei Endpunkte des deutschen Strebens kennen: Klassik und Romantik. Schinkel sei nie von abstrakter Formwelt und vom rein Technischen ausgegangen, sondern stets von einer idealen Ganzheit. Gerade das mache ihn für uns so groß und lasse ihn uns so eng verwandt mit den Bestrebungen unserer Zeit erscheinen.

4 Prozent Hypothekenzinsen

in Hannover.

DRB. Hannover, 14. März. Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Hannover hat unter Leitung von Oberbürgermeister Dr. Menge einen bedeutungsvollen Entschluß gefaßt. Er wird die Erparnis aus der Senkung der Spareinlagenzinsen, die am 1. März in Kraft getreten ist, in voller Höhe zur Senkung der Zinsen für Hypotheken und Kredite verwenden.

Die Sparkasse der Kapitalversicherungsanstalt Hannover entschloß sich ebenfalls zu einer solchen Zinsenkung. Die Zinsen der Hypotheken, die von den beiden Sparkassen im Jahre 1933 bereits dreimal freiwillig gesenkt wurden, indem auch gleichzeitig der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken, der gleichfalls auf 6 Prozent festgesetzt ist, entsprechend ermäßigt wurde, betragen mit Wirkung vom 1. April 1935 an 4 Prozent. Die hannoverschen Sparkassen haben damit als erste öffentliche Sparkassen in Deutschland den Zinsfuß für Hypotheken auf vier Prozent gesenkt.

Schneestürme in Sibirien.

14 Jäger bedroht.

DRB. Moskau, 13. März. Nach einer Meldung aus Omsk haben in den letzten Tagen starke Schneestürme den gesamten Eisenbahnverkehr auf den sibirischen Strecken lahmgelegt. Nicht weniger als 14 Jäger blieben im Schnee stecken. 11 000 Mann und 4000 Fuhrwerke wurden zur Hilfeleistung abkommandiert. Bisher konnten sechs Jäger freigeschafft werden.

Japan zeigt die kalte Schulter.

Zurückgewiesenes russisches Bittangebot?

DRB. Hingking, 13. März. In politischen Kreisen Hingking wird erklärt, bei der Paraphierung des Abkommens über die Chinesische Eisenbahn habe der Sowjetbotschafter dem japanischen Außenminister angedeutet, daß die Sowjetregierung mit Japan Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages einleiten wolle, da damit die politische Lage im Fernen Osten weitgehend zu entspannen wäre. Die japanische Regierung sei jedoch dazu zurzeit noch nicht geneigt, da das Verhältnis der Sowjetunion zu dem Staat Mandschukuo noch völlig ungelöst sei. Wenn die Sowjetregierung wirklich an einer Entspannung der politischen Lage im Fernen Osten mitarbeiten wolle, so sei dazu in erster Linie einmal die Anerkennung von Mandschukuo durch die Sowjetregierung notwendig. Dies sei viel wichtiger als ein Nichtangriffsvertrags. Ferner gehöre die sofortige Einstellung der sowjetrussischen Rüstungen an der mandchurischen Grenze und die Einrichtung einer entmilitarisierten Zone dazu.

200 Personen ins Wasser gestürzt!

DRB. Peking, 13. März. Nach einer Meldung aus der Stadt Lungtschi in der Provinz Szechuan fuhr dort auf einer Brücke ein Kraftomnibus in einen Demonstrationszug. Der Wagen durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Über 200 Personen fielen ins Wasser. Bisher sind 24 Tote geborgen worden.

Der Memelprozeß.

Kaunas, 13. März. Der Verteidiger der Neumann-Gruppe im Memelprozeß, Professor Stankevicius, legte sein Plädoyer vor. Bezeichnend für den Tross der litauischen Öffentlichkeit und der Presse ist, daß Professor Stankevicius zu Beginn seine heutigen Plädoyers gewissermaßen einen Rückzug antrat. Er erklärte, was er am Dienstag über die 70 000 Deutschen im Memelgebiet gesagt habe, sei nur ein Zitat gewesen und nicht etwa seine Auffassung.

Dann legte Professor Stankevicius sich mit der Anklage weiter auseinander, widerlegte Punkt für Punkt der sinnlosen Behauptung der Staatsanwaltschaft und beantragte Freispruch der Angeklagten.

Es ist bemerkenswert, daß die litauischen Verteidiger im Gegensatz zu den scharfen Anträgen der Staatsanwaltschaft nicht etwa auf mildernde Umstände plädieren, sondern von sich aus Freispruch beantragen.

Der zweite Verteidiger, der Memelländer Rechtsanwalt Bulota, erklärte, die Anklagechrift habe sämtlich Paragrafen zusammengetragen, die auf die Angeklagten in diesem Prozeß überhaupt nicht anzuwenden seien. In sehr klarer Form und oft mit treffsicheren Bemerkungen widerlegte Bulota die juristische Auffassung der Anklage.

Die litauischen Zeitungen bringen aus dem Plädoyer nur die rhetorischen Wendungen, die im Sinne der Anklage umgedeutet werden können, so daß man den Eindruck gewinnt, es handle sich gar nicht um Verteidiger, sondern um Ankläger. Die Verhandlung wurde am Donnerstag vertagt.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Amtes.

Wettervorhersage für Donnerstag.

Seiter und trocken, Erwärmung tagsüber zunehmend, nachts mäßige Fröste.

Neuß der Stadt Neuß

Donnerstag, 14. März 1935

Neuß-Brevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 62

Der rheinische Edelverband in Neuß.

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens im vergangenen Jahr.

Zu seiner Frühjahrstagung im Bezirk Rheinland hatte der Edel-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften Neuß als Tagungsort gewählt. So fanden sich gestern die Vertreter der Edel-Verbande aus dem ganzen Rheinland hier ein und da sich mit den rein fachlichen Beratungen zwei Hafenrundfahrten und mehrere Veranlassungen verbanden, wird den Verbandsvertretern die Tagung in der Stadt Neuß, die sich dazu in prächtigstem Frühlingsschmuck bot, in guter Erinnerung bleiben.

Am Dienstagabend hatten sich die Verbandsmitglieder aus der weiteren Umgebung bereits zu einem Begrüßungsabend im Hotel Sandweg getroffen. Gestern morgen wurden dann im nichtöffentlichen Teil der Bezirkstagung interne Verbandsfragen und die Entwicklung einzelner Verbandszweige besprochen. Im Stadtparkrestaurant war eine Musterausstellung von Kolonial- und Feinkostwaren aufgestellt worden, die regen Zuspruch fand. Hafenrundfahrten, die bis zur Erstündung führten, gaben den Edel-Leuten ein Bild regen Neusser Wirtschaftslebens.

Die Haupttagung war dann gestern nachmittag im Stadtparkrestaurant, zu der sich etwa 250 Genossenschaftsvertreter eingefunden hatten. Der Edel-Verband ist eine Spitzenorganisation von 460 Einkaufsgenossenschaften, in denen 26 000 Kolonialwaren- und Feinkosthändler zusammengeschlossen sind. Der Bezirk Rheinland umfaßt 30 Genossenschaften mit etwa 2000 Mitgliedern. 26 rheinische Genossenschaften waren auf der gestrigen Tagung vertreten.

In kurzer Eröffnungsansprache begrüßte der Obmann des Bezirks Rheinland der Edel-Schmitten (Brühl), Oberbürgermeister Selberg. Polizeidirektor Kapitan, den Kreisamtsleiter der Neß-Sago Illmanns, Regierungsrat Piepenbrock, Janßen von der Zeitung des Neß-Verbandes und Dr. Strauch von der Handelsvereinigung.

Oberbürgermeister Selberg hieß die Tagungsmitglieder in der Stadt Neuß willkommen. Die beiden Rundfahrten hätten den Teilnehmern wohl gezeigt, daß in Neuß aller Handtätigkeit lebendig sei und daß man hier eifrig an dem Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitete. Das Genossenschaftswesen, mit dem ihn, den Redner, persönliche Freundschaft verbinde, sei ein unentbehrliches Gebilde. Wenn heute der germanische Ehrbegriff gefördert werde, dann werde dieser zu einem zünftigen Aufbau der Wirtschaft führen. Die Hauptaufgabe sei heute, daß die Kaufleute sich für den neuen Ehrbegriff einsetzten. Geholfen werde im übrigen nur dem, der sich selbst helfe, darnach müsse sich die deutsche Kaufmannschaft einrichten. Der Oberbürgermeister wünschte dem Verband einen weiteren guten Verlauf seiner Tagung.

Das Hauptreferat über

Die Arbeit der Edelabteilung im Jahre 1934

hielt darauf Direktor Werner (Berlin). In den Edel-Genossenschaften hätten sich die deutschen Kolonialwarenhändler zusammengeschlossen, um Selbsthilfe zu betreiben und um aus eigener Kraft an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu arbeiten. Die Hauptaufgaben seien gerichtet auf die Erleichterung der Einkaufsarbeit, auf die Erleichterung der Einzelkaufleute zu höchster Leistungsfähigkeit durch Lieferung besserer Qualitäten zu angemessenen Preisen, die in laubenden Läden bei vorbildlicher Bedienung an die Kundenschaft geliefert werden. Außerdem bemühe sich die Edel-Organisation nach besten Kräften, den maßgebenden Stellen der Behörden und der Partei vertretbares Material über die Lage im Lebensmittelhandel zu verschaffen und dafür zu sorgen, daß der Wettbewerb nach den Regeln des gleichen Starts, der kaufmännischen Ehrbarkeit und guter Sitten geführt werde und der Schutz des beruflich geschulten Kleinhandels gewährleistet sei.

Die Handelskammer im Lebensmittelhandel sei nach sorgfältigen und umfassenden Statistiken von 18 auf 13,5 Prozent zurückgegangen. Der durchschnittliche Lohneinsatz dagegen sei auf ca. 16 Prozent gestiegen. Diese Tatsache habe auch im Reichsnotstand zu ernsthaften Erwägungen geführt, bei der Marktregelung einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Lebensansprüchen des Erzeugers, des legitimen Handels und der Verbraucherschaft zu finden. Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des mittleren und kleineren Geschäftsinhabers gegenüber dem größeren genüge auch der billige Einkauf allein nicht. Die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung der Berufsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels im Zuge des organisatorischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft ständen unmittelbar vor dem Abschluß. Leider hätten die Einkaufsgenossenschaften der Kaufleute immer noch der Eingliederung in eine Organisation der Wirtschaft. Der Edel-Verband gehöre dem Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, als Spitzenorganisation an, von dem gegenwärtig Verhandlungen in dieser Angelegenheit geführt werden.

Die gegen die Edel-Genossenschaften zeitweise recht hart geführten Kämpfe seien durch die Aufhebung der Kundenstufungen bei einer Reihe von Industriefachgeschäften durch den Preisminister zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Edel-Genossenschaften hätten sich stets bemüht, das Leistungsprinzip zu verwirklichen und niemals die Absicht verfolgt, andere Berufsstände aus der Wirtschaft auszuschalten. Sie verlangten indessen Gleichberechtigung bei der Einräumung der Bezugsbedingungen und wünschten, daß

auch in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit das Leistungsprinzip verwirklicht und anerkannt werde.

Als gesetzlich anerkannter Prüfungsverband habe der Edel-Verband im Jahre 1934: 360 gesetzliche und 126 außerordentliche Prüfungen, insgesamt 486 Prüfungen durchgeführt. Der Edel-Verband erstrebe für seine Mitglieder als höchstes Ziel genossenschaftlicher und kaufmännischer Vervollkommenung die Parazählung.

Die Umsätze

in der Edel-Organisation zeigen folgendes Bild: Gesamtumsatz der Genossenschaften 1929: 260 894 587 RM., 1933: 256 999 399 RM., 1934: 275 527 217 RM. Umsätze der Genossenschaften mit der Edelzentrale 1929: 123 000 000 RM., 1933: 143 506 847 RM., 1934: 154 063 182 RM. Umsätze der Genossenschaften mit der Edelzentrale in Prozenten 1929: 47,1 Prozent, 1933: 55,8 Prozent, 1934: 55,9 Prozent. Diese Umsatzerhöhung sei um so beachtlicher und für den genossenschaftlichen Einkauf um so höher einzuschätzen, als die Umsatzerhöhung im gesamten deutschen Einzelhandel in Nahrungs- und Genussmitteln lange nicht in demselben Verhältnis erfolgt ist.

Die Umsätze im gesamten deutschen Einzelhandel waren 1929: 36,6 Milliarden RM., 1933: 21,8 Mill., 1934: 24,2 Milliarden, davon im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln 1929: 15,5 Milliarden RM., 1933: 10,0 Mill., 1934: 10,5 Mill.

Auch auf dem Gebiet des Sparwesens im Einzelhandel habe der Edel-Verband die Initiative ergriffen. Getrieben von der Verwirklichung des Leistungsprinzips auch in den eigenen Betrieben, seien die besonderen Bestrebungen in der Verbandsprüfung auf die Verbesserung der Betriebsmethoden und Senkung der Löhnen abgerichtet gewesen. Die durchschnittlichen Löhnen in den Edel-Genossenschaften seien vom Jahre 1924 bis 1934 von 7,5 auf 5,5 Prozent gesunken worden. Zahlenmäßig ausgedrückt bedeutete dieser Fortschritt bei einem Umsatz von 275 Millionen Mark eine Ersparnis von 2 Prozent oder 5,5 Millionen Mark. Um diesen Betrag hätten die Edel-Genossenschaften die Löhnen der genossenschaftlichen Warenvermittlung senken und damit die Leistungsfähigkeit zugunsten der Mitglieder und der Verbraucherschaft steigern können.

Die Bewegung des Gesamtvermögens

der Edel-Genossenschaften zeige folgendes Bild: 1924 = 458 berichtende Genossenschaften von 529 Mitglieds-genossenschaften, 1933 = 432 berichtende Genossenschaften von 434 Mitglieds-genossenschaften.

Gesamtvermögen 1924: 8 740 938.— RM., 1933: 16 187 686.— RM.; Reserven 1924: 3 289 419.— RM., 1933: 6 095 849.— RM.; Ertragsrücklage 1924: 262 857.— RM., 1933: 1 587 061.— RM.; zusammen 1924: 12 993 214.— RM., 1933: 23 870 596.— RM. Einlagen der Mitglieder 1924: 3 695 823.— RM., 1933: 19 298 838.— RM.; Eigenkapital und Einlagen 1924: 16 689 037.— = 100, 1933: 43 169 434.— = 259; echtes Fremdkapital 1924: 23 182 494.— RM., 1933: 22 181 577.— RM.; Gesamtkapital 1924: 39 871 531.— = 100, 1933: 65 351 011.— = 161.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Edel-Genossenschaften für viele tausende von Kleinkaufenden Erparnisse haben bewirken können, die für manche wertvolle Notgroßen bildeten.

Der Mitgliederbestand des Edel-Verbandes stieg von 434 Genossenschaften am 1. Januar 1934 auf 455 Genossenschaften am 1. März 1935. Weil die Edel-Genossenschaften in der Form der Genossenschaft bestehen, seien sie häufig mit den Genossenschaften der Verbraucher verwechselt worden. Durch die einheitliche Firmierung der einzelnen Genossenschaften mit „Edel-Grashandel“ sei die Meinung entstanden, als habe man es bei der Edel-Organisation mit einem großkapitalistischen Filialbetrieb zu tun. Bei den Edel-Genossenschaften handele es sich um eine reine Mittelfristorganisation, die nur Angehörige des Berufsstandes des Kolonialwareneinzelhandels umfasse.

Um auch auf dem Gebiet der

Selbständigmachung des kaufmännischen Nachwuchses

seine Pflicht zu erfüllen, habe der Edel-Verband im Jahre 1930 die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels e. V. gegründet, um dem jungen kaufmännischen Nachwuchs des Berufsstandes die Wege zur Selbstständigkeit durch Selbsthilfe ebnen zu helfen. In dieser Organisation seien bis heute 250 Jungkaufleute mit Hilfe der Edelabteilung selbständig gemacht worden.

Der Bezirksobmann Schmitten gab sodann noch einen Überblick über die gesamte Wirtschaftslage Deutschlands, wobei er die besonderen Aufgaben des Kolonialwarenhändlers in heutiger Zeit herausstellte.

Direktor Werner (Berlin) berichtete über die Maßnahmen des Verbandes, um die Gelder der bisherigen Sterbekasse für die Mitglieder sicher zu stellen. Die Tagung des Gesamtverbandes ist Ende Mai in Aachen; an sie wird sich eine Treuefahrt zur Saar anschließen.

Als Tagungsort für die nächste Bezirkszusammenkunft wurde Solingen bestimmt.

Kaufmannslehrlinge und -junggehilfen!

Am Montag, dem 18. März, ist Euer Wettkampftag!

Stadt-Nachrichten

Neuß, 14. März 1935;

Ein Erinnerungstag für Neuß.

16. März 1475.

Das waren harte und sorgenvolle Stunden in Neuß, als das Rheintor im März 1475 den heftigsten der vielen Angriffe durch die lombardischen Soldaten Karls des Kühnen zu bestehen hatte. Es waren aber auch Stunden heroischer Mutes und größter Opferbereitschaft der Neusser in der Verteidigung der Heimat, wie des unerschütterlichen Vertrauens auf den Beistand des Himmels.



M.B. Photo.

Von dem im Norden der Stadt gelegenen Rheintor aus glaubte der Feind noch am ehesten Neuß erobern zu können. Deshalb erfolgte hier der Hauptangriff auf die Stadt, wie auch später an dieser Stelle die schwersten Kämpfe ausgetragen wurden. Nach fester Einschließung nahm der Feind die Stadt wiederholt stark unter Feuer und schon bald gingen das Niedertor mit der anliegenden Wassermühle und das Rheintor mit dem nebenstehenden Taubenturm größtenteils in Trümmer. Als Ersatz errichteten die Neusser auf den Torresten große Bollwerke. Raum waren dieselben hergestellt, als die Lombarden auch schon die neue Befestigung angriffen. Erst nach siebenstündigem blutigem Kampfe waren die Versuche des Feindes, in die Stadt einzudringen, abgewehrt. Bei dem schweren Werk der Verteidigung, so berichtet der Chronist, erwarben sich auch die Frauen und Mädchen von Neuß große Verdienste, da sie sowohl zur Ausbesserung der Bollwerke und der Wälle Steine und Kalk herbeischleppten, als auch den ermatteten Streikern stärkende Nahrung und Wein brachten. Einer neuen Befestigung fiel am Fest der hl. Dreikönige ein Teil der äußeren Mauer neben dem Rheintor zum Opfer, und nur unter empfindlichen Verlusten gelang es der Besatzung, eine notdürftige Wehr aus Fässern, Körben und Reisigbündeln zu errichten. Am 12. Februar ging der Beschuss des Bollwerks am Rheintor verloren. Dieser Erfolg ermutigte die Lombarden zu weiteren Angriffen. Ende Februar stürmten sie zweimal gegen die neuen Verteidigungswerke am Rheintor an, mußten sich aber jedesmal, ohne einen Vorteil zu erringen, wieder zurückziehen. Es folgte die Passionswoche, die für Neuß zur wahren Leidenszeit wurde. Bei den immer stärker auftretenden Nahrungsnotlagen schied sich eine bedenkliche Mutlosigkeit in die Reihen der Verteidiger ein. Dabei fehlten die Lombarden ihre Angriffe unablässig fort. Die neuen Bollwerke wurden von ihnen im Sturm genommen. Auch das Rheintor selbst fiel und nur die innere Mauer hielt noch stand. In dieser höchsten Not nahmen die Bürger ihre Zuflucht zum hl. Quirinus. Zur Ermutigung der Streiter trugen sie am 16. März in einer Bittfahrt die Reliquien des Stadtpatrons zum Rheintor und gelobten, dies Tor fortan Quirinustor zu nennen. Auch in diesem Waffengang, dem schwersten aller Rheintorkämpfe, fiel ihnen der Sieg zu.

Dr. Friedrich Castelle in Neuf.

Vollstumsabend der NS.-Gaufrauenchaft.

Wir verweisen nochmals auf die bereits angekündigte Veranstaltung der NS.-Frauenchaft vom 23. März, 20 Uhr, in der Bürgergesellschaft. Es findet dann ein Volkstums-Abend statt, an dem die Gauamtsleiterin der NS.-Frauenchaft, Frau Blah, und die Gau-Schulungsreferentin, Frau Furtmann, das Wort ergreifen werden.

Dr. Friedrich Castelle bringt Erstes und Geiteres zu Gehör, der weibliche Arbeitsdienst und Mitglieder der NS.-Frauenchaft Heiligenhaus werten in Musik, Tanz und Dichtung mit.

Vom Städtebündentheater. Am kommenden Montag gelangt — wie bereits mitgeteilt — die Komödie von Dietrich Eckart „Ein Kerl, der spekuliert“ zur Erstaufführung. Die Inszenierung besorgt Gottlob Göttsche. Die Aufführung gilt für Gruppe B und Freiverkauf. Die erste Wiederholung findet am 22. März für Gruppe A statt.

Schülerferienarten auch für viertägige Ferien gültig. Rünftig werden Schülerferienarten auch für Ferien von mindestens viertägiger Dauer ausgegeben. Diese Regelung hat die Reichsbahn getroffen, um den Schülern und Studierenden auch bei den Ferien diese Fahrpreismäßigung zugute kommen zu lassen. Die Karten werden nur drei Tage vor bis drei Tage nach dem im Antrag bezeichneten Reisetage ausgegeben.

Die Hauszinssteuerfindung. Das Presseamt schreibt: Da ab 31. März 1935 die Hauszinssteuerfindungen für Mieter und Hauseigentümer ablaufen, müssen neue Anträge gestellt werden. Die Formulare werden für Mieter auf dem Wohlfahrtsamt, Zimmer 12, ab Montag, den 18. März, ausgegeben. Die Hauseigentümer dagegen müssen die Anträge auf Erlass der Hauszinssteuerfindung beim Steuerbüro (Rathaus) stellen. Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Formulare in Bezug auf die Gesamtzimmerzahl des Hauses, die Mietsumme oder die geforderte Miete, genau auszufüllen sind, andernfalls die Anträge zurückgewiesen werden müssen.

Verkehrsstörung auf der Oberstraße. Infolge Bruchs des Differential an einem Kraftwagenlastzug entstand auf der Oberstraße eine Verkehrsstörung von 20 Minuten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Lastzug mußte abgeschleppt werden.

Am Sonntag ist Eintopfammlung!

Denke daran!

Die Ausgabe der Handwerkskarte. Die Handwerkskammer Düsseldorf gibt bekannt: Die Ausgabe der Handwerkskarte erfolgt demnächst durch die Handwerkskammer auf der Geschäftsstelle der zuständigen Kreis-Handwerkskammer. Die Vorarbeit für die Ausstellung der Handwerkskarte erfordert noch einige Zeit. Das inzwischen durch den Kreis-Handwerksmeister bzw. durch den Obermeister an die Handwerker ausgegebene allgemeine Handwerksabzeichen dient als vorläufige Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und damit der Handwerkskammer. Zuschriften und Anfragen an die Handwerkskammer, die Ausgabe der Handwerkskarte betreffend, sind möglichst einzuführen. Für die Ausstellung solcher Auskünfte kommen in erster Linie die Kreis-Handwerkskammern in Frage.

Fahrrad- und Geldbetrügereien. Aus einem verschlossenen Stallgebäude wurden Einwohner der Josefstraße zwei Fahrräder gestohlen. — Einem Einwohner der Furtterstraße wurde von einem noch unbekannten Täter aus einem verschlossenen Kasten ein Portemonnaie mit 129 Mark gestohlen.

Die Autotür fliegt auf. Das Fahrrad ist heute bei weitem das am meisten verbreitete Verkehrsmittel. Durch das plötzliche Öffnen von Kraftwagenklappen sind in letzter Zeit schwere Schäden angerichtet worden. Die Verkehrsbehörden für den Einzelhandel melden u. a. folgende Unfälle: Einem Handlungsgehilfen wurden durch eine plötzlich geöffnete Autotür Finger und Beine gequetscht. In Erfurt erlitt eine Reisende durch eine nach der Seite der Fahrbahn hin geöffnete Tür eines Kraftwagens eine erhebliche Schulterverletzung und Gehirnerschütterung. In Köln wurde ein Handlungsgehilfe vom Kabe gestürzt und erlitt Quetschungen und Blutergüsse. Die Radfahrer sind durch die neue Verkehrsordnung gezwungen, scharf rechts zu fahren. Sie müssen also dicht am haltenden Auto vorbeifahren. Sie müssen also dicht am haltenden Auto vorbeifahren. Sie müssen also dicht am haltenden Auto vorbeifahren.

Die Handelsvereinigung Neuf schreibt uns: Anlässlich der am Sonntag stattfindenden Eröffnung der Kölner Messe veranstaltet die Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel“ (Gesamtverband des deutschen Einzelhandels) eine große Kundgebung, auf der Gauleiter Staatsrat Grohe, Köln, Treuhänder der Arbeit, Staatsrat Willi Böcker, Köln, Leiter der Reichswirtschaftsgruppe 9 Handel, Prof. Dr. Carl Luer, Frankfurt a. M., Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Gesamtverband des deutschen Einzelhandels) Dr. Franz Sander, Berlin-München, sprechen werden. Auf der Geschäftsstelle der Handelsvereinigung e. V. Neuf, Hafenstraße 1, sind kostenfreie Teilnehmerkarten für Mitglieder des Gesamtverbandes des deutschen Einzelhandels erhältlich. Es wird gebeten, die Karten rechtzeitig abzuholen.

Später Schneefall in der Eifel. Der Jäger, der in den Eifeljagden das eble Weidwerk ausübt, erlebt gegenwärtig in Bezug auf die schöne Frühjahrssjagd, den Schneefall, eine Enttäuschung. Während im allgemeinen die Jäger Anfang März hinauswandern auf die Höhen, um hier in den ersten Abendstunden Jage und Ohr auf das Erspähen streichender Schneefallen zu konzentrieren, deckt jetzt eine Schneelage die für den Schneefall günstigen Höhenlagen. Solange aber der Schnee noch auf den Berggipfeln leuchtet, ist mit einem Ziehen der Schneefallen nicht zu rechnen. Trotz des bisher günstigen Nachwinters wird sich daher der Strich in diesem Jahre verdrängen.

Schulung von Straßenkutschern. Am 16. und 17. März findet im Hause der deutschen Stände zu Düsseldorf eine Schulungstagung der Straßenkutschern für den Gau Düsseldorf statt. Träger dieser Tagung ist die Gauverwaltungsgruppe, Leiter des Verkehrs im Amt für Berufsberatung der NS.

Vereinspenden für das NSG. Folgende Vereine spendeten für das NSG, des Deutschen Volkes 1934/35: Neuf Ruderverein RM. 11,60; Rosenmontagszugvereinigung RM. 35,52; Grenadierzug „Edelweiß“

Ein Feierabend bei den Arbeitsopfern.

Zu einem frohen Feierabend waren gestern die Mitglieder der Deutschen Arbeitsopferverbände in der Bürgergesellschaft. In einer Begrüßungsansprache machte Ortsgruppenleiter Goebels verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Die nächste Versammlung soll am Sonntag, dem 7. April, in der Bürgergesellschaft stattfinden und am 1. Mai werden sich die Arbeitsopfer wie im Vorjahre beteiligen. Für den Monat Juli sei ein Ausflug von zwei Tagen geplant, wozu bis zum 15. April die Anmeldung erforderlich ist. Es sei eine Reisefasse eingerichtet, in die für den Ausflug Spargelder eingezahlt werden können.

In einem Vortrag sprach der Gauwaller der Deutschen Arbeitsopferverbände Haffel über den Sinn der Organisation. Im Gegensatz zur materiellen Einstellung der früheren Organisationen, die nur für ihre Mitglieder eine Verbesserung der Lebensverhältnisse herbeiführen wollten, ordnen sich heute die Organisationen in die große Gemeinschaft ein, da man erkannt habe, daß es dem einzelnen nur dann besser gehen könne, wenn es der Gemeinschaft besser gehe. Es seien heute von der Arbeitsopferverbände 800 000 von insgesamt zwei Millionen erfasst, deren Lebensleistung in die Deutsche Arbeitsfront für die nächste Zeit vorzulegen sei. Hierbei sei der Gedanke leitend, daß die Gestaltung der Sozialpolitik nur von denen erfolgen könne, die noch im Arbeitsprozess stehen.

Dann sprach Kreisamtsleiter der NS, Wagner und ging aus von seiner Arbeit bei der Machtübernahme, als es galt, die Mitglieder der verschiedenen Verbände zusammenzuführen. Eine Organisation atme immer den Geist, der einen Staat beherrsche. Im Geiste des neuen Staates müßten auch die Organisationen gestaltet werden. Um dies bis zur höchsten Vollendung durchzuführen, sei Opferarbeit aller nötig, damit das gesamte Volk daraus Nutzen ziehen könne, und dazu bedürfe es Zeit. Vor dem Kriege habe Deutschland ein

Volkvermögen von 360 Milliarden mit 3 1/2 Milliarden Schulden gehabt; bei der Machtübernahme habe die nationalsozialistische Regierung nur noch ein Vermögen von 115 Milliarden mit 76 Milliarden Schulden vorgefunden. An dieser Tatsache könne man die ganze Schwere der Aufgabe erkennen, die jetzt zu lösen sei. Dann sprach der Redner über die Aufgaben des Sozialamtes der NS, daß die Sozialrentner genau so betreue wie die bisherige Organisation.

Ortsgruppenleiter Goebels wies dann noch darauf hin, daß ab 1. April das Büro in das Gebäude der NS, Adolf-Hitlerstraße 34, verlegt wird.

Ein ausgedehnter gemütlicher Teil mit viel Neuf Humor brachte dann viel Freude. Die beiden Schwestern Gertrud und Käthe Feg sangen zur Laute Volkslieder. Es waren so urwüchsigke Leistungen, die den Volksliedcharakter so trafen, daß man nicht genug hören konnte. Ob es „Blau-Violett“ war oder „Frühling wird es doch einmal“, und andere anspruchsvolle Lieder, die nichts anderes sein wollten als Volkslieder; sie sprachen alle so zum Herzen, daß begeisterter Beifall jede Darbietung geadert belohnte. Man wird sich immer wieder mal freuen, die beiden im Rahmen solcher volkstümlichen Veranstaltungen zu hören. Jean Dahmen ist zu bekant, als daß es nötig wäre, seine Leistungen noch besonders hervorzuheben. Was er bringt, ist ein Stück Neuf; jeder versteht seine Sprache und seine „Maßgabe“, und seine Gedichte hatten auch hier wieder einen durchschlagenden Erfolg. Weiter wirkten Frau Junkers und Frau Reckers mit prächtigen urwüchsigken Darbietungen mit und erzielten als „anständige Leute“ mit einer (buchstäblich) haarscharfen Gedächtnis- und anderem brauenden Lachfolge. Dazwischen gab dann immer wieder auch Musikvorträge. Das war ein richtiger gemütlicher Neuf Feierabend, der den Arbeitsopfern viel Freude gebracht hat.

Die Neuf Väterinnung tagte.

Zu einer Vollversammlung war die Neuf Väterinnung gestern zusammengekommen, bei der auch die Gesellschaft vertreten war. Gemäß einer Verordnung des Reichshandwerkes wurde in Abwesenheit des Obermeisters an die Vollversammlung die Vertrauensfrage für den Obermeister gestellt. Hierbei ergab sich ein fast vollstündiges Vertrauen dem Obermeister Sintern gegenüber, der der Vollversammlung dankte und versprach, auch für die Folge weiter für das Väterhandwerk sich einzusetzen. Es wurden dann verschiedene geschäftliche Mitteilungen gemacht. Von besonderer Bedeutung für Neuf ist es, daß die Innung nunmehr der Landesinnung Westfalen angeschlossen wurde. Es sei jedoch möglich, daß Neuf bei der demnächstigen Neueinteilung in Reichsgaue der links Niederrhein Köln, dem Wirtschaftsgebiet Niederrhein zugeteilt werde. Zum Prüfungsausschuß für die Gefellen wurde die Meister Hermes, Winzen und Pfeil, der Obermeister Sintern und als Vertreter der Gesellschaft Vellers und Wülf bestimmt.

Ein Arbeitsring in der NS.

Von der Deutschen Arbeitsfront Düsseldorf wird uns geschrieben: Wie vor einiger Zeit schon berichtet wurde, plant die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Düsseldorf eine engere Zusammenarbeit mit dem deutschen Betriebsführertum. Zu diesem Zweck war die Bildung des Arbeitsringes, der im Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront als „Großer Konvent“ bezeichnet wird, vorgesehen. Die Einführung des Arbeitsringes soll am 19. März ds. Js. in feierlicher Form im Rheingoldsaal in Düsseldorf vorgenommen werden. Der Arbeitsring steht unter dem Protektorat des Gauleiters Florian. Er sowie der stellvertretende Leiter der Deutschen Arbeitsfront Schmeer und der Gauwaller Langert werden anlässlich der Einführung das Wort ergreifen. Die Bildung dieses Konvents ist die erste der Deutschen Arbeitsfront in ganz Deutschland.

Der plötzliche Reichtum.

„Zorgen“, die eine Millionen-Dollar-Erbchaft mit sich bringen.

Vor einiger Zeit machte ein Bergmann aus Kirchellen eine Dollar-Erbchaft in Höhe von 14 Millionen Mark. Der Mann hatte vorher von dem Ertrag gelebt, den ihm seiner harte Arbeit einbrachte, bis er schließlich leichtsinnig wurde, seine Arbeit vernachlässigte und eines Tages von seiner Frau auf Ehecheidung verklagt wurde. Der Prozess wurde durchgeführt und der Bergmann verurteilt, seiner Frau monatlich 60 Mark zu zahlen. Als die Nachricht von der Dollar-Erbchaft kam, erschien die geschiedene Frau wieder auf dem Plan und verlangte eine gewaltige Aufwertung der Unterhaltung. Für ein solches Verlangen hatte der Mann aber kein Verständnis und es entspann sich ein neuer Prozess zwischen den Ehepartnern.

Die Parteien marschierten in der Zivilkammer des Obergerichtes auf. Der Vertreter der geschiedenen Frau berief sich auf einen Gesetzesparagrafen, der die Erhöhung des Unterhaltsbeitrages zuläßt, wenn der Unterhaltspflichtige nachträglich in eine wesentlich günstigere Wirtschaftslage kommt. Die Klägerin verlangte eine monatliche Zahlung von 3000 Mark. Diesen Anspruch lehnte der Beklagte ab, erklärte sich aber im Vergleichswege zur Zahlung einer einmaligen Abfindung von 30 000 Mark bereit. Da aber alle Vergleichsvorschläge ergebnislos blieben, fällt das Gericht das Urteil und wies die Klägerin mit ihren Ansprüchen ab. Diese gab den Kampf aber noch nicht auf und legte gegen das Urteil Berufung ein.

Nun hatte sich, wie die Blätter melden, das Oberlandesgericht in Hamm mit dem Erbchaftsprozess zu beschäftigen. Auch hier hielt die Klägerin ihre ursprüngliche Forderung von 3000 Mark monatlich aufrecht. Die vom Oberlandesgericht ebenfalls gemachten Vergleichsvorschläge hatten auch jetzt zunächst keinen Erfolg, so daß der Prozess wiederum bis zur Urteilsfällung geblieben war. Da — in letzter Stunde schiedte die Klägerin zurück. Die 30 000 Mark schienen ihr doch lieber als eine in Aussicht stehende neue Abmilderung ihrer „Ansprüche“. Sie erklärte sich mit dem Angebot ihres geschiedenen Ehemannes einverstanden, der nun im Gerichtsfaal mit großer Geste die Priesterrolle spielte und seiner „Verlorenen“ 30 000 Mark anshändigte.

Der Bergmann hat inzwischen den Beruf an den Nagel gehängt, seinen kleinen Kotten in Kirchellen verlassen und

Noch einmal



hilft durch
EINTOPF-SPENDEN
am 17. März

Opfern mußt Du

und keine Almosen geben. Opfern mußt Du für unsere hilfsbedürftigen Volksgenossen, die das beselebe Lebensrecht haben wie Du, und je besser Du wirtschaftlich gestellt bist, je größer ist Deine Opferpflicht. Werwehale aber eine kleine Spende nicht mit dem Opfer und denke daran, daß Du mit Almosen Dich selbst und Deine notleidenden Volksgenossen beleidigst. Der letzte Eintopfsonntag erwartet von Dir eine doppelte Spende, denn gerade auf Dein Opfer kommt es an.

mit einer Villa in Godesberg am sonnigen Rhein getauscht. Ist ihm auch die Freude über die Dollerbefreiung ein wenig beeinträchtigt worden, so bleibt ihm doch noch das beglückende Bewußtsein, einige Millionen sein eigen zu nennen.

Hilfsanitätsdienst und Werkflucht

Der Abbruch von zwei Lehrgängen in Neuf.

Im Kolonnenhaus der Neuf Sanitätskolonne wurde kürzlich ein Lehrgang im Werkflucht zu Ende geführt, zu dem von der Industrie- und Handelskammer aufgerufen worden war, nachdem am vergangenen Mittwoch ein Kursus von der Polizei im Sicherheits- und Hilfsanitätsdienst, an dem jeder teilnehmen konnte, seinen Abschluß gefunden hatte. Zu beiden Kursen hatte die Sanitätskolonne vom roten Kreuz ihre Leute, Räume und Geräte zur Verfügung gestellt. In zwölf Doppelstunden wurde den Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die sich aus allen Berufsständen zusammensetzten, das wichtigste der Behandlung plötzlicher Krankheits- und Unfallsfälle vermittelt. Was man im Laufe des Kurses gelernt hatte, mußte gestern in theoretischer und praktischer Prüfung bewiesen werden.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Sanitätskolonne, Direktor G. H. nahm Medizinalrat Dr. Neuf den Kursus in der Hand. Der Kursleiter Dr. J. J. überlegte sich, daß das für alle möglichen Fälle des Lebens Gelernte mit Verständnis aufgenommen worden war und das Wissen auch im Ernstfall sofort angewandt werden könnte. In dem ersten Kursus waren 44 von 50 Teilnehmern mit gutem Erfolg geprüft worden, während es gestern über 90 waren, die aus Industrie und Gewerbe gekommen waren und ihre Abschlußprüfung leisteten.

Dr. Neuf konnte seiner Befriedigung über den Erfolg des Kurses Ausdruck verleihen. Durch die Hilfeleistung, wenn Menschen in Not seien, komme die wahre Volksgemeinschaft zum Ausdruck und werde auch hierdurch gestärkt. Wer es lerne, bei Unfallsfällen dem Nebenmenschen zu helfen, beweise sein Interesse an dem Volksgenossen, denn dazu gehöre schon die Aneignung besonderer Kenntnisse, wie sie den meisten Menschen fremd seien. Da die Teilnehmer mit Ernst dem Kursus gefolgt seien und ihre Aufgaben gut gelöst hätten, sollten sie auch bestrebt sein, auf der nun erreichten Grundlage durch Ueben und Nachdenken weiterzubauen. Da die Gefahren in unserer Zeit sehr vielfältig seien, müßten möglichst viele Menschen in der ersten Hilfeleistung ausgebildet werden, um gerüstet und gewappnet zu sein, wo immer die Not Hilfe erfordere. Dr. J. J. wurde besonderer Dank ausgesprochen für seine Inermüdbarkeit als Kursleiter, sowie dem Kolonnenführer Kaiser.

Nachdem noch ein Kurssteilnehmer im Namen aller für den Unterricht gedankt hatte, sprach Dr. J. J. seine Freude darüber aus, daß die Teilnehmer so großes Interesse gezeigt und so treu ausgehalten hätten. Jeder Deutsche habe von seinen Vorfahren die Pflicht übernommen und habe auch die Pflicht für die Zukunft. Mit dem in den vergangenen Kursstunden Gelernten und seiner praktischen Ausübung habe man eine Tätigkeit ergriffen, die der Allgemeinheit zugute komme. Ein Gedenken an den Führer benutze den offiziellen Kursus, dem sich noch ein gemütliches Zusammensein seiner Teilnehmer und Leiter angeschlossen.

Rosen werden geimpft.

Bedeutende Erfolge eines deutschen Züchters.

Limburg (Lahn). Das Geheimnis der schwarzen Rose, das besonders im Mittelalter die Gemüter der Blumenfreunde nicht zur Ruhe kommen ließ, beschäftigt auch heute noch lebhaft die Interessenten in aller Welt. Es ist der Ehrgeiz eines jeden Rosenzüchters, eine Blüte in dieser dunklen Farbe auf natürlichem Wege zu züchten, und wenn es auch gelungen ist, die geschnittene Blüte künstlich mit Gelbfarbstoff zu färben, so war an eine fernmögliche Herstellung schwarzer Rosen nicht zu denken.

Nicht aber ist dieses Kunststück einem Gärtner in Lindenholzhausen gelungen. Er kam auf die Idee, die Wurzeln der Rose mit einem schwarzen Farbstoff von nachhaltiger Wirkung zu impfen. Er wartete dann, ob sich durch diese Injektion irgend welche Schäden zeigen würden, aber das Wachstum wurde in keiner Weise gehemmt, und endlich zeigte sich die Blüte, die vollkommen schwarz war.

Die beabsichtigte Wirkung also war erreicht. Aber bald zeigte es sich, daß über diese Blüte hinaus Erscheinungen auftraten, die nicht vorgesehen waren. Nicht nur die Blüten, auch die Blätter, die Rinde und das Kernholz hatten die schwarze Farbe angenommen.

Durch diesen Zufall angeregt, stellte man Versuche an anderen Arten an und verband dabei nicht nur schwarze, sondern auch braune und blaue Farbtöne. Der Erfolg war derselbe.

Katholische Wohlfahrtspflege.

Eindrucksvolle Zahlen aus dem Jahresbericht der Caritas.
120 000 hauptamtliche, 600 000 ehrenamtliche Helfer.

Der Deutsche Caritasverband, in dem die kath. Wohlfahrtspflege zusammengefaßt ist, berichtet, daß im Dienste der Caritas etwa 120 000 hauptamtliche Kräfte und über 600 000 ehrenamtliche Kräfte stehen. Von den hauptamtlichen Kräften sind gegen 80 000 Ordensschwestern und Ordensbrüder, die ihren ganzen Lebensinhalt in der Erfüllung ihrer Liebesarbeit am gefunden und kranken Menschen sehen.

Die 40 000 hauptberuflich tätigen Laienkräfte umfassen alle, die irgendwie hauptamtlich der Caritas dienen. Es versteht sich von selbst, daß der weitaus größte Teil aller Caritasarbeiter eigens geschult und ausgebildet ist. Diesem Zwecke dienen die über 200 Schulungsstätten der Mutterhäuser, die 130 katholischen Krankenpflegeschulen, die 40 Kindergärtnerinnen-, Horten- und Jugendleiterinnenkurse, die 13 Säuglingspflegeschulen, das Deutsche Caritasinstitut für Gesundheitsfürsorge und eine große Anzahl von weiteren Einrichtungen.

Das Rückgrat der gesamten Organisation sind die caritativen Anstalten und Einrichtungen. Es werden u. a. genannt 1602 Anstalten der Gesundheitsfürsorge (Krankenhäuser, Heilstätten, Erholungsheime usw.) mit 148 436 Betten. Ferner 1147 Anstalten der Erziehungsfürsorge mit 80 657 Betten, 1225 Einrichtungen der wirtschaftlichen Fürsorge (Altersheime, Heime für Straftatlässige, Wanderer usw.) mit fast 30 000 Betten, 6303 Einrichtungen der offenen Gesundheitsfürsorge (Beratungs- und Fürsorgestellen, ambulante Pflegestationen), 154 Einrichtungen

der halboffenen Gesundheitsfürsorge (Krippen, Tagesheime), 10715 Einrichtungen der offenen wirtschaftlichen Fürsorge, 1545 Einrichtungen der offenen Erziehungsfürsorge. Viele caritativen Anstalten und Einrichtungen mit ihren rund 257 000 Betten und Hunderttausenden von Plätzen sind die Keimzellen und Pflanzstätten der katholischen Liebestätigkeit.

Das Hauptarbeitsfeld der Ordenscaritas ist die geschlossene Gesundheitsfürsorge, in der rund 37 000 Schwestern und Brüder, 1,48 Millionen Pflanzlinge betreut haben. Die Zahl der Pflegebetten betrug allein 57,4 Millionen, die Anzahl der Nachwachen nicht weniger als 1,35 Millionen. Daneben dienten rund 5000 ambulante Krankenpflegestationen der Gesundheitsfürsorge, jumeist in ländlichen Gebieten. 11 000 katholische Ordensleute betreuten dort 1,6 Millionen Kranke in 3 Millionen Tagespflegen und 664 000 Nachwachen, ferner fast 25 000 Familienfälle.

In der Erziehungstätigkeit steht die Arbeit der Ordenscaritas am gefunden, verwaisten, gefährdeten oder gar verwaisten Jugendlichen im Vordergrund. In 9500 Anstalten und Einrichtungen betreuten 18 866 Schwestern und Brüder mehr als 600 000 Zöglinge. Schließlich wurde noch wertvolle Arbeit in den Heimen für die lernende und berufstätige Jugend geleistet, in denen 266 000 Pflanzlinge betreut wurden. In der offenen Fürsorge wurden von den Mütterberatungsstellen 73 660 Fälle in Beratungsstellen für Tuberkulosekranke 40 000 Fälle und in der Stellenvermittlung 49 000 Fälle bearbeitet.

Preissenkung möglich?

Preisbindung und Leistungsprinzip. — Keine Scheu vor dem Risiko.

Bei einem kürzlichen Presseabend in Leipzig sprach der Reichskommissar für die Preisüberwachung, Bürgermeister Dr. G. G. über seinen Aufgabenteil. Hierbei führte er im wesentlichen aus: Das erste Ziel des Reichskommissars für die Preisüberwachung konnte nur sein, zunächst alle weiteren Preissteigerungen abzukappen. Es fragt sich, ob es im Augenblick noch andere Ziele der Preisüberwachung geben kann und ob man sie jetzt in Angriff nehmen will. Die erste Frage ist zu bejahen. Die Antwort auf die zweite Frage ist und bleibt sowohl politisch wie wirtschaftspolitisch. Wenn es nämlich gelänge, die Preise nicht nur zu halten, sondern durch verhängende Maßnahmen zu senken, so wäre das ein doppelter Vorteil. Vor allem würde die Kaufkraft immer lebendiger werden. Heute wird ja durch das Maß der öffentlichen Aufträge und durch andere Maßnahmen die Kaufkraft der breiten Bevölkerung vermindert, so daß ein infunder Preis sofort zu steigender Nachfrage irgendwelcher Art führen würde. Selbst wenn die überhöhten Kaufkraft nur gelappt würde, wäre das ein entscheidender wirtschaftlicher Vorteil.

Von besonderer Bedeutung aber würde eine solche Bewegung der Preise für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt sein, dessen Waren in der Welt, der teuren Erzeugung wegen schwer abgesetzt werden können, nämlich dort, wo andere Völker als Wettbewerber auftreten. Ein niedriger Preisstand würde außerdem auch der Erhaltung des Gleichgewichtes der öffentlichen Haushalte dienen. Durch die Senkung ihrer Ausgaben würde eine Senkung der öffentlichen Lasten eintreten. Dies wiederum würde zur Stärkung der

natürlichen Lebenskräfte der Volkswirtschaft führen, und es wäre dem Staat möglich, allmählich den Umfang der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmittel abzubauen.

Die Mittel dazu dürften aber nur rein organisch sein und müßten sehr vorsichtig angewendet werden. Man müßte die organischen Bestandteile der Preise prüfen und erfassen.

Es kann sich aber immer nur darum handeln, die Gleichwertigkeit der Leistungen untereinander zu sichern. Dabei ist darauf hinzuweisen, wie wenig Preisbindungen aller Art dem Leistungsprinzip entsprechen. Sie hindern vor allem die Ausnutzung der besten Betriebe zur höchsten Leistungsfähigkeit. Das Bekenntnis zur Leistung ist immer ein Bekenntnis zum Mut, zur Selbstständigkeit und Verantwortung.

Das sind die königlichen Kaufleute, die Industrieführer und die großen Handwerker, die das richtige Urteil für das, was man zweckmäßig tut und das, was man zweckmäßig läßt, in sich tragen, die mit dem Risiko nicht spielen, aber das Risiko nicht scheuen. Solcher Naturen bedürfen wir heute mehr denn je.

Auch der Weltmarkt, auf den die Leipziger Messe wieder einmal aller Augen richtet, wird beherrscht von Leistungen und er wird erschaffen, wenn die Käufer gegenseitig ihre Leistungen anerkennen, denn nur dann kehren Achtung und Vertrauen zurück. Die Leipziger Messe des Jahres 1935 hat die besondere Aufgabe, den Blick auf das gemeinsame und durch Leistung zu Erreichende zu richten.

selbe, denn es zeigten sich im Wachstum dieselben künstlichen Fortschrittskurven. Der Erfinder dieses Verfahrens meldete nunmehr sein Patent an.

Es besteht die Absicht, probeweise ein Stück Wald mit dieser Zupfmethode zu bearbeiten, und sollte sich das Verfahren auch hier bewähren, dann wird es — so unglaublich es klingen mag — jedem Gartenbesitzer bald möglich sein, sich einen Garten in jeder gewünschten Farbe anzulegen.

In kochenden Meer gestürzt.

Mosk. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in der in Jissum gelegenen Diebelschen Brauerei. Ein mit Jo-

lierungsarbeiten beschäftigter Arbeiter fiel in einen mit glühend heißem Bier gefüllten Behälter. Man schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Brandstiftung aus Heimweh.

Böhm. Eine 21 Jahre alte Hausangestellte, die seit September 1934 bei dem Betriebsführer einer kleinen Zechen in Stellung ist, steckte das der Kruppischen Verwaltung gehörende Wohnhaus in der Dörkener Straße vorläufig in Brand. Durch den Brand wurde ein Teil des Dachstuhls zerstört.

Die Hausangestellte gibt die Brandstiftung zu und will aus Heimweh und Schwermut gehandelt haben.

„Nette Polizeibeamtel“

Polizeibeamte überfallen ein Kaffeehaus auf Feuerland.

Buenos Aires, 13. März. In der Nacht zum Montag war die Stadt Ushuaia, der Hauptort des argentinischen Teiles von Feuerland, der Schauplatz eines unglaublichen Vorfalles. Um Mitternacht drang der Polizeikommissar des Ortes, in dem sich auch das größte Zuchthaus Argentiniens befindet, mit drei Polizeibeamten, die betrunken waren, in ein Kaffeehaus ein. Mit vorgehaltenem Revolver forderten sie die etwa 20 Gäste zur Herausgabe ihres Geldes auf. Mit ihrer Beute von etwa 7000 Pesos (etwa 4200 RM) verchieden sie darauf. Die Räuber konnten bisher nicht gefaßt werden. Die überfallenen Gäste des Kaffees waren in der Mehrzahl Regierungsbeamte und Beamte der Zuchthausverwaltung. Nur den Friedensrichter des Ortes ließen die Räuber unbehelligt — „aus Achtung vor seinem hohen Amt“ — wie sie sagten. Am Samstag hatten die Beamten erst ihre Gehälter ausgezahlt erhalten.

Amerikanische Marineluftschiffe bleiben in Latechurk.

Washington, 13. März. Marineminister Swanson genehmigte den Vorschlag, die drei noch im Dienst stehenden Marineluftschiffe in Latechurk (New Jersey) zusammenzuziehen, bis die Zukunft der Luftschiffe entschieden sei. Marinebeamte erklärten, der Bericht des technischen Ausschusses zur Begutachtung der Verwendungsmöglichkeiten von Luftschiffen für Handels- und Militärszwecke sei erst in mehreren Monaten zu erwarten.

Geschäftliches.

Hinweis. Unserer heutigen Auflage liegt eine Beilage für Frühjahr und Sommer 1935 der Firma Rud. van Guderl, Neuf, Markt, bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

Der Arbeitermangel in der Landwirtschaft.

Ein Erlass des Reichsernährungsministers.

Berlin, 13. März 1935.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat an die Reichs- und preussischen Minister, an die Landesregierungen, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen ein Schreiben gerichtet, in dem er mit allem Ernst auf den Arbeitermangel in der Landwirtschaft hinweist. In diesem Schreiben heißt es u. a.:

Die außenpolitische Lage und die damit verbundene Lebensmittelknappung drängen zur Sicherung der Ernährung aus eigenem Boden und zur Erweiterung der eigenen Rohstoffgrundlage für Gewerbe und Industrie. Ich habe deshalb die deutschen Bauern zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um durch Zusammenfassung aller Kräfte dieses Ziel zu erreichen. Die Aufgabe ist aber nur zu lösen, wenn der Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Das ist nicht der Fall. Durch die Maßnahmen der Reichsregierung haben Gewerbe und Industrie eine starke Förderung erfahren, die nicht nur die Zahl der Erwerbslosen vermindert, sondern gleichzeitig zur Abwanderung von Landarbeitern und Arbeiterinnen in Gewerbe und Industrie geführt haben. Als Ersatz werden der Landwirtschaft Erwerbslose aus den Städten angeboten, die aber den Verlust nicht ausgleichen können, da sie körperlich nicht leistungsfähig genug sind oder aus anderen Gründen für die landwirtschaftliche Beschäftigung nicht geeignet erscheinen.

Der Reichsernährungsminister bemerkt weiter, daß der gefährlichen Entwicklung nur dann mit Erfolg entgegengetreten werden kann, wenn alle Behörden und alle privaten und öffentlich-rechtlichen Organisationen, die irgend welche

gewerbliche Aufträge vergeben oder ausführen, tätig mitarbeiten. Erste Voraussetzung ist, daß alle Arbeiter ausschließlich durch die zuständigen Landes- bzw. Arbeitsämter vermittelt werden, das heißt, daß alle Organisationen sich nur dieser Vermittlung bedienen, die einzeln und allein in der Lage ist, nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten die Arbeitskräfte planvoll anzusetzen. Deshalb ist es auch erforderlich, daß den mit der Vermittlung betrauten Beamten der Arbeitsämter jederzeit Zutritt zu den Arbeitsstellen gewährt wird, damit sie sich an Ort und Stelle von der Zusammenfassung der Belegschaft überzeugen können. Es muß davon ausgegangen werden, daß vom Lande stammende Arbeitskräfte, gleich welcher Art, grundsätzlich nicht mehr angestellt werden. Arbeitskräfte, die in den letzten drei Jahren eingestellt wurden und aus der Landwirtschaft stammen, müssen den Arbeitsämtern gemeldet werden, damit so die Möglichkeit gegeben wird, diese Arbeitskräfte wieder in die Landwirtschaft zurückzuvermitteln. Bei der Vergabe von Aufträgen an private Firmen müssen diese verpflichtet werden, keine vom Lande stammenden männlichen oder weiblichen Arbeitskräfte neu einzustellen.

Nass · Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

DER TOD KEHRT IM HOTEL EIN

KRIMINALROMAN

COPYRIGHT 1928 BY GEORG-MÜLLER-VERLAG A.-G. MÜNCHEN. PRINTED IN GERMANY

NR. 24

„Nein, weiß ich im Halbdunkel des Korridors stehen, während sie von den Lampen der Muster beschienen werden. Beachten Sie, wie eifrig und eindringlich sie spricht, als ob sie ihn von etwas überzeugen wollte.“

„Und sehen Sie nur, wie ungern er sich überreden lassen will, er lächelt abweisend. Beachten Sie doch sein Lächeln — oder ist es der Widerschein der grünen Lampen, der sein Gesicht so teuflisch und gespenstisch macht?“

„Frau Alexandra droht ihm!“

„Es scheint fast so. Jedenfalls ist er vorläufig beschäftigt, und wir haben die beste Gelegenheit, ihm einen Besuch abzustatten.“

„Jetzt! Das ernste Gespräch stören?“

„Nein, auf seinem Zimmer.“

„Ach so. Das Gewehr steht links. Sie werden es gegen den Kleiderkasten gelehnt finden.“

Krag verschwand durch den Korridor, und Benediktson blieb stehen. Als Ausschussmitglied hatte er jetzt eine doppelte Aufgabe. Er mußte sich nach der schwarzgekleideten Dame umsehen und Patrick Arran im Auge behalten, damit der Gast dort oben nicht von dem Wirt überrascht wurde. Wenn der Naturforscher Miene machen würde, sich auf sein Zimmer zu begeben, mußte er ihn zurückhalten.

In der Nähe von Arrans Zimmer wurde der Hauptkorridor von einem anderen Gang gekreuzt, der zu dem südlichen Flügel des Hotels führte. In dem Augenblick, als Krag in diesen Seitengang einbog, sah er eine weibliche Gestalt vor Arrans Tür. Er erkannte sie sofort, es war die Schwarzgekleidete. Aber er sah sie nur eine Sekunde, dann war sie im Zimmer des Naturforschers verschwunden.

Krag überlegte einen Augenblick und hatte darauf seinen Entschluß gefaßt. Benediktson hatte ihm die Idee gegeben. Er wollte geradezu ins Zimmer treten und sich als Kommitteeglied ausgeben. Er würde überrascht sein, die Dame drinnen anzutreffen, aber die Gelegenheit benutzen, um sie zum Ball einzuladen.

Er klopfte.

Keine Antwort.

Er klopfte stärker; und da noch immer von drinnen kein Laut erklang, öffnete er rasch die Tür.

Es war niemand im Zimmer.

89.

Das Zimmer war leer!

Einige Augenblicke blieb Krag auf der Schwelle stehen. Die Überraschung war so gründlich, daß die Situation ihm nicht gleich klar wurde. Vor zwei Sekunden hatte er die Frauensperson eintreten sehen, hatte mit seinen eigenen Augen gesehen, wie sie die Tür öffnete und eintrat. Und jetzt war sie nicht mehr im Zimmer! Sie muß hier sein, dachte er bei sich, das ist doch nicht anders möglich. Vielleicht ist sie auf den Balkon gegangen? Die Tür stand offen. Er trat hinaus.

Aber auch dort war niemand. Ein leerer Korridor, keine Seele!

Es gab indessen keine andere Tür, die aus dem Zimmer führte, auch konnte sie sich nirgends versteckt haben. Der zerbrochene Toilettenspiegel stand weit offen. Die Portieren vor den Fenstern hingen unbeweglich. Krag zog sie zur Seite und ließ sie wieder zusammenfallen.

Er blieb mitten im Zimmer stehen und sah sich um, vollständig ratlos. Es war, als ob er Zeuge eines unerwarteten und total unerklärlichen Taschenspielerkunststücks geworden sei. Er ging wieder auf den Gang hinaus und rief sich ins Gedächtnis zurück, wie er die schwarzgekleidete Dame vor der Tür gesehen hatte. Er selbst hatte bei der Kreuzung nur wenige Meter von dieser Schwelle gestanden. Unmöglich konnte er sich geirrt haben, hatte er doch sogar deutlich gehört, wie sie den Türdrücker niederdrückte. Und jetzt erinnerte er sich, daß er gleichzeitig zufällig die Nummer über Dr. Arrans Zimmer beobachtet hatte. Dann war sie ins Zimmer geschlüpft, hatte die Tür mit einem kleinen metallischen Laut des Schließens hinter sich zugezogen, und kaum eine Minute später stand er selbst auf der Schwelle — und starrte in ein leeres Zimmer. Sie war wie ein Gespenst verschwunden.

Er sehte wieder ins Zimmer zurück, setzte sich bequem in einem Korbfessel zurecht. Das Unglaubliche des Ereignisses

wirkte humoristisch auf ihn. Er lachte — wie verständige Menschen zu tun pflegen, wenn sie dem bis zur Torheit Unglaublichen gegenüberstehen.

Auf einmal fiel ihm das Gewehr ein.

Nach Benediktsons Aussage sollte es ja links, neben dem Kleiderkasten stehen. Im ganzen Zimmer war kein Gewehr zu sehen!

Krag rechnete aus, daß Benediktson vor ungefähr einer Viertelfunde hier oben gewesen sei. Aber während dieser ganzen Zeit — und lange vorher — hatte Patrick Arran sich unter im Musikzimmer aufgehalten. Er konnte das Gewehr also nicht entfernt haben. Aber wer denn? Die Trauernde?

Das Gewehr?

Er hatte das trostlose Gefühl, als ob er sich in einer übernatürlichen, in einer Welt der vierten Dimension befände. Die Erinnerung an die rätselhaften Ereignisse der vergangenen Nacht tauchte vor ihm auf, der Fremde mit den großen Stiefeln, der durch den Korridor gelaufen und ebenso plötzlich, so unfassbar wie das verfluchte Frauenzimmer verschwunden war! Und der Gedanke an all dies verdichtete sich zu einem Gefühl von Unruhe und Unheimlichkeit. War denn dies Hotel verflucht und verhext? Was hatte der Oberst in seinem Spiegel gesehen, das ihn zu Tode erschreckte?

Blödsinn, er wußte selbst nicht warum, mußte Asbjörn Krag an den alternden Offizier denken und an das Phantom, das ihn zu Tode geführt hatte. Die Spuren vor dem zerfallenen Spiegel konnten nicht trügen: es war Erde aus dem Garten, aus dem Blumenbeet unter Frau Alexandras Fenster. Wer oder was aber war diese mysteriöse Erscheinung aus dem Park?

Die flüchtigen, noch ganz vereinzelte Bilder begannen die Erinnerungen im Gehirn des Detektivs aufzustiegen, diese vielen Einzelheiten, die offenbar gar keine Verbindung miteinander hatten und dennoch eine Vorstellung von Zusammenhang mit sich brachten.

So beschäftigte sich sein Gehirn rein intuitiv mit der Lösung des Rätsels; noch arbeitete er tastend ganz im Dunkeln, doch wurde es gleichsam durch den Instinkt des Unterbewußtseins in die rechte Spur gedrängt. Wie war alles von vornherein zugegangen? Das Zimmer des Obersten war von innen verschlossen gewesen. Wie aber war der Mann aus dem Garten dann ins Zimmer hinein- und wieder herausgekommen? Und nicht wahr, das Zimmer des Obersten lag ganz in der Nähe, auf demselben Gang wie Arrans Zimmer?

Und ebenfalls das Zimmer der schwarzgekleideten Donna! Ja, dieser Flügel gehörte zu dem ältesten Teil des Hauses. Die Fußstapfen aber unter den Fenstern von Frau Alexandra? Und Gaarders Schreie — und dann seine Verzweiflung? Der Oberst war ja Stammgast hier im Hotel, vielleicht kannte er den Mann aus dem Garten, ja, wahrscheinlich kannte er den Mann aus dem Garten! ...

Krag erhob sich mit einem Ruck. Eine plötzliche Veränderung war mit ihm vorgegangen. Die Müdigkeit, der verlegene Humor war von ihm abgefallen, er hatte seine gewohnte Elastizität wiedererlangt.

Nach einem letzten musternden Blick warf er durchs Zimmer, dann verließ er es raschen Schrittes.

Leistung entscheidet!

Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend 1935.

Er traf niemanden auf dem Korridor, der seinen Besuch in Arrans Zimmer beobachtet konnte. Einen Augenblick stand er lauschend an der Ecke des Ganges. Aus der Ferne hörte er die Tanzmusik und den trohen Lärm des Festes. Alles schien sich dort verdammt zu haben, denn hier oben war keine lebende Seele.

Er zog seine Uhr zu Rate, merkte sich die Zeit, und begab sich darauf schnellen Schrittes zum Seitengang und klopfte an die Tür der Schwarzgekleideten. Sogleich ertönte von drinnen ein leises „Herein!“

Als Krag über die Schwelle trat, sah er sie an ihrem weiß-lackierten Schreibtisch sitzen. Vor sich hatte sie ein Notenblatt oder etwas Ähnliches. Ihre rechte Hand hielt ein Taschentuch. Offenbar hatte sie jemand den Besonderen erwartet, denn als sie den Detektiv ansah, wurde, erhob sie sich hastig von ihrem Platz. Sie machte einen verlegenen und überaus trübsinnigen Eindruck. Im übrigen sah sie genau so aus, wie er sie vor Arrans Zimmer gesehen hatte. Es war dieselbe Person.

Jetzt bemerkte Krag, daß sie sehr erregt war. Sie zerrte nervös an dem Taschentuch, und ihre Augen waren verweint. Sie stand halb zum Fenster gewandt. In dem grauen Dämmerlicht und durch die düstere Kleidung erstrahlte ihr Gesicht ihm noch bleicher als sonst.

40.

Er war ganz überrascht, sie in solchem Zustand zu finden, und wußte anfangs nicht, wie er die Sache angehen sollte. Die schwarzgekleidete Dame schenkte ihm nur mit Mühe Hofsung zu erkennen; sie verteilte ganz offen ihr Erstaunen über seinen Besuch.

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er, „daß ich so unvermutet eintreife. Offen gestanden erwartete ich Sie nicht hier!“

„Dann begreife ich Ihr Eindringen erst recht nicht!“ antwortete die Dame. Ihre Stimme klang melodisch, aber gedämpft, schattenhaft wie sie selbst.

„Ich wollte nur eine Einladung abgeben“, fuhr er fort. „Einige Worte auf einer Karte. In aller Einfachheit. Es eilt nämlich.“

Er war sich klar darüber, daß diese Erklärung ziemlich verworren klang, aber das lag in seiner Absicht.

„Eine Einladung?“ wiederholte die Dame, „wozu?“

„Zu dem Ball, der unten stattfindet“, fuhr Krag fort. „Hören Sie nicht das Dscheliser? Es ist unser erster Sommerball. Alle Gäste nehmen daran teil, sowohl die frohen wie die besorgten. Auch wenn sie nicht tanzen. Viele

stehen auf der Terrasse, um den schönen Abend und die angenehme Musik zu genießen.“

„Ich kenne niemanden“, wandte sie ein. „Und außerdem bin ich augenblicklich in solcher Gemütsverfassung, daß Festlichkeit mich nicht lockt. Ich bin am liebsten allein.“

„Das ist uns schon aufgefallen“, antwortete der Detektiv, „doch hoffen wir, daß es uns glücken würde, Sie ein einzelnes Mal diesem Gang zur Einsamkeit abspenstig zu machen. Man hat ein kleines Komitee improvisiert, und ich, als Vertreter desselben, habe mich erdreistet, hier einzudringen, um Sie für unser Fest zu gewinnen!“

„Ach, so liegt die Sache. Ich danke Ihnen.“

Sie schenkte zu überlegen, was sie tun sollte, während sie nervös das Taschentuch zerrüllte. Krag unterbrach die Pause.

„Ich habe Ihren Gang zur Einsamkeit schon öfter beobachtet, und darum wunderte es mich soeben ...“

„Was?“

„Daß ich Sie in Dr. Arrans Zimmer eintreten sah. Sind Sie mit ihm verwandt?“

Er beobachtete sie genau. Sie stand halb zum Fenster gewandt, ihr Mienenpiel lag offen vor ihm. Doch mußte er sich gestehen, daß sie eine glänzende Schauspielerin sei. Nicht ein Zug verriet, daß sie sich ertappt fühlte. Ihr Gesicht spiegelte nur das leichte Erstaunen, womit sie dem Unverständlichen gegenüberstand.

„Dr. Arran?“ murmelte sie und schüttelte den Kopf. „Ich kenne niemanden hier!“

Jetzt läßt sie mir etwas vor, dachte Asbjörn Krag, denn ich habe sie Blide mit ihm wechseln sehen, die nicht mißzuverstehen waren!

Laut sagte er:

„Ich kann mich unmöglich geirrt haben, gnädiges Fräulein, ich erkenne Ihre Toilette und Ihre Erscheinung ganz genau wieder.“

Sie lächelte nur müde und melancholisch, als ob sie sagen wollte: Was geht mich sein Geschwätz an?

„Während der ganzen letzten Stunde bin ich auf meinem Zimmer gewesen!“ sagte sie laut.

Sie läßt entsetzt, dachte Krag. Vor einer halben Stunde ist Dr. Benediktson hier gewesen und hat das Zimmer leer gefunden. Und vor zehn Minuten war sie bei Arran!

Der Detektiv nahm plötzlich einen vertraulichen, geheimnisvollen Ton an:

„Viele behaupten, es sei ein seltsames Hotel!“ begann er leise, fast flüsternd. „Daß ich Sie vor einer Viertelfunde in das Zimmer des Engländers gehen sah, ist ein Phänomen, das gar nicht selten hier im Hause zu sein scheint. Ich glaube nicht an Geister, gnädiges Fräulein, doch muß ich zugeben, daß die Möglichkeit der geistigen Personen-Verdoppelung gibt, wie sie der psychologischen Forschung nicht ganz unbekannt ist.“

Die Schwarze machte eine ungeduldige Bewegung. Krag aber fuhr unbeirrt fort:

„Ich folgte Ihnen in Mr. Patricks Zimmer. Seit Sie das Zimmer betraten, konnte kaum eine Minute vergangen sein. Und als ich in das Zimmer kam, war ich, gnädiges Fräulein! Nichts. Keine lebende Seele. Wenn das nicht höchst sonderbar ist!“

„Höchst sonderbar“, wiederholte sie sehr Beunruhigt. (Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag 11. März 1935
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 322715
2 Gewinne zu 10000 M. 342292
14 Gewinne zu 3000 M. 18987 79795 214663 207088 306028 348686 870494

12 Gewinne zu 2000 M. 30131 37237 114889 128424 207887 211986
34 Gewinne zu 1000 M. 8667 19061 84804 85792 113184 130008
140076 160034 221618 226205 226675 250862 256612 266673 286654
335597 372422

70 Gewinne zu 500 M. 8010 14450 42848 60428 72148 87283 90983
101250 116355 134200 142423 150238 154279 159662 170683 180330
205820 209491 221618 226205 226675 250862 256612 266673 286654
304797 320541 334715 351781 361687 366672 386655 390388 381101
364370

418 Gewinne zu 300 M. 4256 5639 7217 8188 10738 16143 18630
19298 20482 20849 20902 21708 21927 22763 23829 25417 30431
32753 32822 35145 36703 38946 39761 42217 42362 43060 44126
44287 45735 52047 52361 55148 61311 61448 64894 65540 67727
68154 69728 72589 75074 75134 76488 79882 80780 82274 82829
84584 87894 90622 91282 93403 94965 95470 95820 96127 96388

115824 120204 127023 127494 132192 134577 136958 137558 137675
140081 140728 140761 143307 143893 144361 145168 146146 147030
148208 149024 151010 153479 155281 161410 161900 162962 164361
164456 165642 167006 174670 178372 181048 184908 185291 186963
189431 199351 190873 194177 194763 195477 196754 198600 198507

215654 216778 220028 220394 220569 220740 220777 220906 212811
240396 241598 243078 244205 244833 246187 246818 247688 248028
248359 248768 248776 250734 251696 253631 254948 257115 258773
259590 261676 262989 262979 264577 264870 267659 270074 274290
277623 279314 280305 286116 298191 298463 300626 302687 302737
303958 304587 305450 311505 312781 314964 321878 322110 322823
325084 326932 329068 334534 334034 335607 335642 336018 336554
337676 338999 340650 341250 342991 343627 344916 351173 356571
360541 374433 374447 376431 376877 377267 377680 379287 380003
382013 382273 387018 389400 390311 393781 394835 396737

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 320477
2 Gewinne zu 5000 M. 87294
6 Gewinne zu 3000 M. 162539 192888 230270
16 Gewinne zu 2000 M. 31165 114382 156361 163637 161870
247629 265849 360287

44 Gewinne zu 1000 M. 45084 91465 102389 126298 137078 141127
142192 157619 162307 166991 172997 174892 197645 21761 284416
292937 340316 366197 370824 372265 385112 398875

84 Gewinne zu 500 M. 719 6049 20774 32542 55248 67671 58431
64814 73239 101260 106181 123103 138574 138534 155223 165914
187288 178015 182223 210211 213516 247626 247649 248636 262265
284253 286396 274183 282640 291176 291513 297403 300458 321642
322466 329689 336632 336664 350071 363670 364436 365534

248 Gewinne zu 300 M. 1221 1486 4933 5575 7494 14077 15883
16893 24434 25005 26894 32897 33126 36278 42208 48797 48901
50107 50753 58007 58325 61031 66773 67488 68257 70731 83422
89601 97003 97310 100376 101900 102446 108270 109881 118633
150615 154785 157177 157747 159584 141032 141332 146179 146782
182165 189683 192385 200755 200777 203829 208027 224028 228617
226736 230482 240101 242275 243992 248196 248482 249685 251819
252012 254061 254927 255295 256417 256778 258780 259814 259884
263367 263978 267234 272319 275624 276778 284449 290587 291658
291877 292341 294890 299885 305926 309451 319498 329688 330985
334080 336015 336932 340551 343218 345443 348603 350636 353268
356961 359675 361644 361628 363808 367889 368674 370187 380749
382147 388675 389013 389772 390389 390456 399640

20 Tagespremiën.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämiën zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

33865 43987 62216 102484 106472 117677 183188 274722
280843 360231

Im Gewinnrabe verbleiben: 60 Tagespremiën zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 10000, 16 zu je 5000, 18 zu je 3000, 70 zu je 2000, 126 zu je 1000, 804 zu je 500, 1282 zu je 300 Mark.



Storchengeschichten.

Von Annie Francé-Harrar.

Störche gehören zu den klügsten Vögeln, die es gibt. Unzählige Geschichten über ihre Klugheit gehen um. Die nicht minder groß ist als ihre Familienliebe. Um den guten Gebrauch, den sie von ihrem Verstand zu machen wissen, zu zeigen, möchte ich die Geschichte des Radwanger Störches erzählen, die sich vor mehreren Jahren ereignete.

Radwang ist ein Dorf nahe bei Dinslaken in Franken und besitzt eine sogenannte Wassermühle, zu der auch ein mittelgroßer Fabrikanbau gehört. In Franken sind Störche noch ziemlich häufig, da sie von der Bevölkerung allgemein geschätzt werden, und so baute sich denn auch auf diesem Ramin, der neben einem mächtigen Weiser steht, ein Storch an. Dem Weiser war dies unlieb, da er fürchtete, die Nachbarschaft möchte leiden. Da er auf andere Weise dem Nest nicht gut bekommen konnte, ließ er den Kessel mehrere Tage lang kochen, in der Hoffnung, dem ungeliebten Weiser würde der Qualm zu groß werden, so daß er sich ein anderes Quartier suchen würde. Der Storch fühlte sich durch die unter seinem Haus hervordringenden schwarzen Rauchwolken auch sehr belästigt, schaffte sich aber bald Hilfe, und zwar von einer Art, an die niemand gedacht hatte. Er flog nämlich an den Teich, brachte mit seinem Schnabel reichlich Schlamm und Lehm herbei und — mauerte ganz einfach die Öffnung des Ramins zu, nicht anders als ein Fenster, der die Fugen glatt verstrich. Der Rauch hörte auf, die Störche blieben Sieger. Der Weiser der Mühle mußte sich wohl oder übel fügen und wurde von den lieben Nebennachbarn nicht wenig ausgelacht.

Man wird zugeben, daß man einem Geschöpf, das mit solcher Überlegenheit seine Angelegenheiten zu ordnen versteht, auch in allen übrigen eine ziemliche Dosis vernünftiger Handlungsweise zutrauen darf, sogar muß. Darum mußten die vielen Geschichten, die von Störchen und den mancherlei Klippen, an denen sie zuweilen scheitern, erzählt werden, keineswegs so unglaublich und übertrieben an, wie jene Menschen es gerne darstellen möchten, die sich nie ernsthaft mit anderen Bewesen beschäftigen haben oder an diese Beschäftigung nur mit der Überzeugung der absoluten himmelshohen Überlegenheit des Menschen herantreten. Bei dem ernsthaften Charakter und Wesen, das der Storch bei vielen Gelegenheiten zeigt, fallen eben auch alle seine Gefühlsbewegungen leicht tragisch aus.

So ist die Handlungsweise eines Storchweibchens zu bewerten, die der unsterbliche alte Pater vom Schloß Rempen berichtet. Es war der ausgesprochene Fall einer Ehetrennung, nur daß sich die Mütter des Gatten nicht im Geheimen, sondern in vollster Öffentlichkeit vollzog, angeleitet von einer noch ledig herum schweifenden Storchdame, die sich erst einfand, als die Gattin bereits brütete. Die Sache ging so weit, daß der Mann mit der Amentuerin davonflog und sich um alles übrige nicht mehr kümmerte. Da beging die verlassene Storchin eine Verwerfungsstat. Sie warf die schon angebrüteten Eier aus dem Nest und füllte dieses ganz

mit den Fäkalien der Menschen. Nun löste sich das Ge-richt auf. In einzelnen Schwärmen, so wie sie angekommen waren, zogen die großen schwarz-weißen Vögel ab, und bald war nichts Besonderes mehr zu sehen. Dreimal in fünf Jahren erlebte der Beobachter ein solches Storchurteil, und jedesmal endete es mit dem Tode der angeklagten und als schuldig befundenen Storchin.

Ganz übereinstimmende Berichte von derartigen Vorgängen bei unserem sonst so gern gesehenen Dachvogel gibt es sowohl aus Ägypten, dem Winterquartier unserer Störche, als auch aus Deutschland. Aus dem 16. Jahrhundert berichtet uns eine sehr genaue Aufzeichnung eines Wittenberger Professors der Rechte, daß sich auf einer Wiese an hundert Störche aufgefunden hatten, zwei Stunden lang klapperten und berieten und endlich auf einen in ihrer Mitte befindlichen sich stürzten, wobei jeder Storch ihm einen Stich mit dem Schnabel versetzte, bis der Angegriffene tot zu Boden sank.

Schützt die Gesundheit.

In Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, sowie mit dem Reichsnährland wurde von der RDA, Reichsleitung Hauptamt für Volkswohl, Abteilung „Schadensverhütung“ eine Aktion zur Schädlingsbekämpfung eingeleitet. Es gilt, dem deutschen Reich 2 Milliarden Reichsmark einzusparen, die jährlich durch Schädlinge aller Art vernichtet werden. Von dem Sachbearbeiter für „Schadensverhütung“ Gau Düsseldorf wird folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Die Gesundheit, das kostbarste Gut des Menschen, kein Opfer ist zu hoch, um sie zu erhalten. Wer sich aus seiner Kindheit an Echarlach, Malaria oder Diphtherie erinnert, dem offenbart sich in ihrem ganzen Ernst die Gefahr, der gesunde Körper in der Schule durch Übertragung von Infektionsstoffen krank werden kann.

Wo eine Infektionskrankheit auftritt, ist eine Ansteckung vor sich gegangen. So folgen schwer auch die Infektionskrankheiten sind, so haben wir doch die Möglichkeit, ihre Ausbreitung wirksam zu verhindern, das Hebel an der Wurzel zu fassen. Nicht die Bakterien und Viren dürfen die Angreifer sein, sondern wir, Kampf den Ansteckungskeimen!

Ernährung und Landwirtschaft.

Das Taubenhalten zur Saatzeit.

Alljährlich, wenn im Frühjahr die ersten Sämereien zu feimen beginnen, entstehen auf dem Lande und in den Siedlungen jene bekannten Reibereien, die die besten Nachbarn oftmals zu Feinden machen. Der Streit kommt wegen des fliegenden Viehs von Tauben bzw. Laufentfesseln von Hühnern. Während es im allgemeinen ungeschriebenes Gesetz ist, in der Saatzeit in kleineren Städten und Flecken, in den sogenannten Ackerbürgerstädten, die Hühner einzusperren, wird an das Einsperren der Tauben zur Saatzeit weniger gedacht. Hühner kann man in einem kleineren Ausmaß festhalten, Tauben müssen aber auf dem Schilde eingesperrt bleiben. Allgemein gesagt gehören Tauben zum Eigentum ihres Besitzers. Das Recht zum Taubenhalten steht, im großen und ganzen gesehen, jedem zu. Wo die Provinzialgesetze das nicht ausdrücklich betonen, hat das Recht zum Taubenhalten nur derjenige, der im Besitz von tragbaren Nestern ist. Andernfalls können Tauben dem freien Tierfange unterliegen. Im allgemeinen ist es richtig, daß man stillschweigend durch Einsperren der Tauben Sorge trägt, daß sie zur Saatzeit nicht die Nachbarn schädigen. Wenn man seinen Tieren etwas Freiheit geben will, so füttert man sie am Tage im Schutze gründlich und läßt sie in den Nachmittagsstunden ausfliegen. In den seltensten Fällen gehen sie dann auf die Weide. In rein landwirtschaftlichen Gegenden muß man ohnehin der ganzen Sache keine große Bedeutung bei. Rastig sind feldzerstörende Tauben nur in Stadtrandgebieten. Militärbrieftauben unterliegen in keinem Falle der Aneignung durch den Geschädigten, selbst wenn feldzerstörende Tauben nach den Landesgesetzen auf Weiden betreten und getötet werden könnten. Als gefangen oder sonstwie zugeflogenen Militärbrieftauben müssen entweder der Heeresbrieftaubenanstalt Spanbau oder dem nächsten Wehrkreiskommando gemeldet werden.

Der Aufbau der Futterwirtschaft.

Vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird geschrieben: Zwar denken wir unseren Bedarf an Fleisch und einigen anderen tierischen Erzeugnissen fast völlig aus dem deutschen Viehbestand, aber leider ist dies durchaus nicht bei der Voraussetzung für die Tierhaltung der Fall, nämlich bei den Futtermitteln. Bereitet auch die Versorgung mit körnerhaltigen Futtermitteln keine allzu großen Schwierigkeiten, so sind sie doch außerordentlich groß bei der Beschaffung der nötigen Eiweißmengen. Etwa eine Million Tonnen Eiweiß werden jährlich zur menschlichen Ernährung eingeführt. Sollte diese Menge auf eigenem Boden erzeugt werden, so müßten wir unter Berücksichtigung der uns heute zur Verfügung stehenden Pflanzen etwa 5 bis 5½ Mill. Hektar Land hierfür bereitstellen. Das ist natürlich nicht angängig, wenn wir nicht andere landwirtschaftliche Erzeugnisse einführen wollen. Trotzdem muß es möglich sein, die fehlenden Eiweißmengen im Inlande selbst zu erzeugen.

Grundsätzlich muß sich jeder Tierhalter bemühen, sein Vieh mit wirtschaftlichem Futter zu ernähren. Nur die hochleistungsfähigen Tiere erhalten noch zugekauft Kraftfutter. Eine Viehhaltung hauptsächlich auf zugekauftem Futter aufzubauen, ist ebenso verfehlt, wie mehr Vieh zu halten, als die Wirtschaft im Durchschnitt ausreicht zu ernähren vermag. Wenig, aber leistungsfähiges Vieh und dieses der Leistung entsprechend füttern, muß der Leitzedanke in Zukunft sein. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun im allgemeinen weniger Tiere gehalten werden sollen, sondern die Tierzahl ist dem vorhandenen Futter anzupassen. Zweifellos sind aber die meisten Betriebe in der Lage, das wirtschaftliche Futter erheblich zu vermehren und zu verbessern. Bei dem Futterpflanzenanbau sollte stets die Frage im Vordergrund stehen: Wie kann der Eiweißgehalt der Futtermittel erhöht werden?

Dies geschieht, indem die eiweißreichen Pflanzen beim Futteranbau bevorzugt werden, also insbesondere die

Das ist ein Pflichtruf an die Vorsteher der Schulen, die über die Jugend, das kostbarste Gut eines Volkes, zu wachen haben.

Die Waffe ist die Desinfektion! Sie ist nicht umständlich, auch nicht kostspielig im Verhältnis zu dem Segen, den sie bringt. Statt nur mit Wasser zu scheuern, legt man diesem ein Quantum Desinfektionsmittel zu, welches allerdings den Vorzug haben muß, daß es keinen Desinfektionsgeruch hinterläßt, damit die Anwendung desselben ohne Belästigung der in dem Schulzimmer anwesenden Kinder geschehen kann. Aber nicht nur die Schulzimmer, Wände, Fußböden, Tische, Bänke, Tafeln und Schränke usw. sollen einer regelmäßigen Desinfektion unterzogen werden, sondern auch die Treppenhalle, Turnhallen und nicht zu vergessen die sanitären Anlagen.

Im Schulalter von 5—15 Jahren starben im Jahre 1930 an Diphtherie 3074, an Echarlach 363, an Malaria und Röteln 221 und an Keuchhusten 42, zusammen 3700 Kinder. Wenn man nun zu dieser Zahl die ganzen Krankheitsfälle, verursacht durch Infektionskrankheiten, mit hinzurechnen würde, die nicht tödlich verlaufen sind, es würde in die Tausende und aber Tausende gehen. In früheren Zeiten konnte man die Bedeutung der Desinfektion noch nicht in dem Umfang wie heute, und nachstehende Zahlen beweisen, wie durch Aufklärung mit Hilfe staatlicher Fürsorge die Seuchenbekämpfung Erfolg hatte. 1900 starben in Deutschland an Infektionskrankheiten 215 803 Menschen und 1930 nur 87 424. Dieser Rückgang der Sterblichkeit spricht selbst für den Wert der Desinfektion in der Seuchenbekämpfung, die Anstreckungen verhäutet, zum mindesten abgemildert.

Sparmassnahmen auf Kosten der Desinfektion sind unverantwortlich. Die Hygiene, das Wertvollste für ein Menschenleben, fordert Reinlichkeit und Desinfektion, denn beide sind zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Kräftigung der Körper unerlässlich und in der Kraftvollen Gesundheit der Jugend eines Volkes liegt seine Macht.

Rudolph von Desterreich sagt im Jahre 1887 auf dem Wiener Kongress für Hygiene: „Das kostbarste Kapital des Staates und der Gesellschaft ist der Mensch. Dieser muß erhalten werden und bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit intact gehalten werden, damit er das Kapital, das seine Aufzucht gekostet hat, wieder einbringt. Und das nicht nur aus Humanitätsgründen.“

Schmetterlingsblätter, vor allem die Luzerne, dadurch ist es verhältnismäßig einfach, das nötige Futter für die Sommerfütterung bereitzustellen. Das schwierigste Problem bildet das Durchhalten der Tiere im Winter. Hierzu müssen auch die Futtermengen vermehrt werden, und zwar besonders durch richtige Pflege, Düngung und Auswahl der Futterpflanzen auf dem schon vorhandenen Grünland. Eine Ausdehnung der Futterflächen muß allerdings hinzukommen, und zwar auf dem Wege über die Kultivierung von Mooren und Ledland und vor allem durch den Zwischenfruchtanbau.

Gerade der Zwischenfruchtanbau in Form der Stoppel- und Untermaas ermöglicht eine starke Ausdehnung der Futterbasis. Durch ihn können in zwei Jahren drei Ernten von derselben Fläche gewonnen werden. Die Ernte dieser Pflanzen fällt aber meist in den Spätherbst, in dem eine Trocknung mit Sicherheit nicht durchzuführen ist. Deshalb müssen diese Futterrüben in Silos zu Dauerfutter verarbeitet werden. Baut man als Zwischenfrucht ebenfalls eiweißreiche Pflanzen an, so ist auch die Eiweißfrage im Winter schon zum großen Teil gelöst.

Ebenso muß auch dem Heu mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar nach zwei Richtungen: einmal müssen die Wiesen bezogen, die Futterpflanzen überhaupt früher als bisher (vor der Blüte) geschnitten werden, da sie dann eiweißreicher sind als während oder nach der Blüte, und zum anderen ist statt der Bodentrocknung die Trocknung auf Gersten vorzuziehen. Weniger Verluste an Masse und höherer Eiweißgehalt sind die Folgen dieser nicht allzu schweren Arbeit.

Ferner sind von den Marktfrechten auf dem Ackerlande solche vermehrt anzubauen, die in ihrer Nebenbenutzung noch gute Futtermittel geben. Hierzu gehören vor allem die Gelb- und Gelpfropfpflanzen. In ihren Rüßkanten, z. B. den Raps- und Leinkuchen, liefern sie ausgezeichnete eiweißreiche Futtermittel, die vor allem dazu berufen sind, die eiweißreichen Kraftfuttermittel zu ersetzen. An Stelle der Sommergerste, die noch häufig als Futter Verwendung findet, ist die ertrags- und eiweißreichere Wintergerste anzubauen; auch ein Teil des Hafers läßt sich durch sie ersetzen. Mangel ist es an harteisernen Körnerfrüchten, so werden wir auch dem Körnermais, der oft einen doppelt so hohen Ertrag wie Getreide bringt, eine größere Anbaufäche einräumen.

Kampf den Krähen!

Das Preussische Jagdgesetz sieht vor, daß zum Vergiften der für die Niederjagd so schädlichen Krähen und Gistern mit Phosphor-Lösung gefüllte Eier ausgelegt werden dürfen. Die Vergiftungshandlung hat unter Aufsicht des Kreisjägersmeisters und unter seiner Anleitung an dem von ihm bestimmten Termin zu erfolgen. Spätestens drei Tage nach dem Auslegen der Gistern müssen diese und etwa vorgefundene tote Krähen eingesammelt und vernichtet werden. In Landeshauptstädten, wo der Kollab durch Gistern gefährdet werden kann, ist deren Auslegen von der Zustimmung des Kreisjägersmeisters abhängig.

Die Herstellung der Gistern erfolgt am besten durch die Apotheke, weil sonst die Möglichkeit einer Feuergefahr durch die leicht zündliche Phosphormasse besteht. Das Auslegen geschieht am besten gegen Abend, wenn es auf dem Felde am ruhigsten geworden ist. Man scharrt mit dem Abiack eine kleine Mulde in das Erdreich und legt die Eier hinein. Zum Auslegen eignen sich Waldränder, einzelne Baumpartien, auf denen tagsüber die Krähen hocken, Kulturen und Blößen im geschlossenen Walde. Die Krähen kommen an anderen Morgen hungrig an die Auslegestelle und fallen häufig über die Beute her. Das Auslegen muß innerhalb der Verfallenszeit immer wiederholt werden. Wichtig ist eine systematische Arbeit über die gesamten Jagdflächen jedes einzelnen Bezirks. Die von den Kreisjägersmeistern angeordneten Vergiftungswochen dieses Frühjahrs werden verstärkten Erfolg haben, wenn die Jägerei und die Bevölkerung sich gemeinsam beteiligen.



1/8

mit Nesen aus, wodurch es unbewohnbar wurde. Traurig krachte sie noch einige Tage in der Nähe umher und war dann nicht mehr zu sehen. Die beobachtenden Menschen konnten nur vermuten, daß ein Vögelchen, das erst Ende August wieder erschien, der einstige Gatte mit seiner neuen Frau sei. Sie brachten mit viel Mühe das Nest wieder in einen wohligen Zustand, brüteten aber nicht mehr, wenigstens nicht in diesem Jahr.

Somit scheint, etwa so wie bei uns noch im 18. Jahrhundert, auch unter den Störchen ein ausgeprägtes Männerrecht zu herrschen. Ehebrecherische Frauen werden unter diesen Vögeln mit dem Tode bestraft, während man gar nichts davon hört, daß dieses Urteil auch an Männern vollstreckt wird. Ich will nur einen dieser Verurteilten hierher setzen, der aus Griechenland und dem Jahre 1882 stammt.

Es ist der kleine, aber doch zumindest damals kleine Hofenort Styllida bei Samia, wo der die Geschichte erzählende deutsche Generalarzt Dr. O., vor dem Kaffeetisch sitzend, eine ganze Versammlung von Störchen beobachtete, die unauffällig über der Stadt kreifte. Das Merkwürdige war, daß sie sich immer wieder an einem Punkt zusammenfanden und dann von neuem auseinander flogen, scheinbar ganz beschäftigt von einer Angelegenheit, die ihre Aufmerksamkeit völlig in Anspruch nahm. Dabei klapperten sie laut und schienen aus höchster Erregung zu sein. Die zahlreichen Storchennester rundum waren alle leer. Nur in einem einzigen sah trübselig mit gekrümmtem Kopf ein Weibchen, als sei es aus der Gesellschaft ausgestoßen.

Dr. O., der einen solchen weitreichenden Storchenaufbruch noch nicht miterlebt hatte, fragte interessiert einen seiner Nachbarn, was das ungewöhnliche Betragen des Schwarmes wohl zu bedeuten haben möge. Man gab ihm zur Antwort, das Ganze sei ein Ehegericht. Derselben käme in dieser Gegend häufig vor. Er möge nur abwarten und zusehen. Es gelte ganz sicher dem verlassenen, einzelnen Weibchen im Nest.

Das Kreischen, Schreien und Vögelnfliegen der Versammlung dauerte noch eine Weile an. Dann trafen sie sich alle unter rauschendem Geflüpper bei der Mitternacht, und ein paar Minuten später lag die Storchin blutüberströmt, zerzaust unten auf der Straße und starb gleich darauf

und die angest...

„Und außerdem...

...während sie...

...den Kopf. „Ich...

...den Krag, denn...

...als ob sie sagen...

...auf meinem...

...halben Stunde...

...Zimmer leer ge...

...rren!

...schönen, geheimn...

...ell“ begann er...

...Wirtelstunde...

...ein Phänomen...

...unt. „Ich glaube...

...ich zugeben...

...en oben Land...

...Verdoppungen...

...nicht ganz un...

...bewegung. Krag...

...Seit Sie das...

...vergangen sein...

...enn das nicht...

...ruhigst...

...una...

Grevenbroich, 14. März 1935

„Schützt den deutschen Wald.“

In den Frühjahrsmonaten besteht erfahrungsgemäß die größte Waldbrandgefahr. In der Regel werden Waldbrände durch Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit verursacht, durch Rauchen im Walde, Wegwerfen von Streichhölzern, Abfaden, Abbrennen von Feldrinnen usw.

Wer einen Waldbrand verschuldet, macht sich nicht nur strafbar, sondern ist auch zivilrechtlich schadenersatzpflichtig. Bei Strafe ist ferner das Rauchen im Walde in den Sommermonaten, auch auf öffentlichen Wegen, sowie das Fortwerfen brennender und glühender Gegenstände und das Anzünden von Feuer an gefährlichen Stellen verboten. Ein entstandenes Waldfeuer ist sofort und energisch auszuschlagen. Ist der Brandherd schon zu groß, so muß so schnell wie möglich die nächstgelegene Försterei oder auch die nächste Ortschaft alarmiert werden. Jedermann ist zur Hilfeleistung bei Waldbränden gesetzlich und bei Strafe verpflichtet. Ihn dazu aufzufordern sind nicht nur die Polizeibehörden, sondern auch die Dorfschützen u. a., Gemeindebehörden, Grundeigentümer oder deren Stellvertreter, zu denen auch die zuständigen Forst- und Forstschutzbeamten gehören, berechtigt. Unser deutscher Wald ist sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht ein kostbares, unerlässliches Gut. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, an seiner Erhaltung beizutragen. Das gilt in besonderem Maße hinsichtlich der Waldbrandgefahr. Lehrer und Führer der Jugend sollten vor allem jetzt zur beginnenden Wanderzeit nachdrücklich darauf hinweisen: „Schützt den deutschen Wald.“

Er kannte keinen Hundertmarktschein.

Ein Ziegenbockhalter aus Heilbronn (bei Bad Kreuznach) hatte Gelder einsteckt und stellte zu Hause zu seinem großen Schrecken fest, daß er zwei Hundertmarktscheine verloren hatte. Den langen Weg, den er zurückgelegt hatte, suchte man sorgfältig ab, ohne eine Spur von dem Geld zu entdecken. Aber der Verlust wurde bekannt. Es meldete sich ein Tagelöhner, der angab, daß er zwei Geldscheine gefunden habe und angenommen hätte, daß es sich um Inflationsgeld handele. Darum habe er die beiden Scheine seinen Kindern zum Spielen gegeben. Sofort suchte man die Spielflächen der Kinder durch und... fand zum Glück das Geld.

Eine diebische Oster.

Meckernisch. Daß Ostern eine besondere Vorliebe für glänzende Gegenstände haben, bestätigte wieder ein Vorfall, der sich hier zutrug. Eine Frau hatte die Fenster des Schlafzimmers geöffnet und beim Handwaschen ihren Ring abgelegt. Als sie später wieder das Zimmer betrat, um ihren Ring zu holen, war dieser verschwunden. Die Geschädigte vermutete gleich in einer Oster den Dieb. Eine Umhän in ihrem Garten, wo sich die Ostern gerne aufhalten, hatte Erfolg; denn der Ring konnte dort wieder gefunden werden.

Wegen fortgesetzter Untreue ins Zuchthaus.

Siegen. Die Große Strafkammer verhandelte am Dienstag gegen den 55jährigen Angeklagten Dieb aus Niederhölvers. Die Anklage legte ihm zur Last, als Betriebszellenobmann der RSWD. Veruntreuungen fremder Gelder begangen zu haben. Er erhielt den Auftrag, 50 Lose für die RSWD-Lotterie Frankfurt a. M. zu verkaufen. Als Entschädigung für seine Mithewaltung sollte er zehn Prozent von dem Verkaufserlös erhalten, d. h. von 50 Lose waren 45 restlos zu verkaufen und der Erlös dafür abzuführen. Der Angeklagte hat aber den ganzen Erlös für sich verwandt. In einem zweiten Falle wurde ihm zur Last gelegt, als Kassenvorwart der RSW, etwa 270 Mark Beitragsgehalt veruntreut zu haben. Der Angeklagte macht hierzu geltend, er habe diese Gelder zwar nicht abgeliefert, er habe dieselben aber nicht für sich, sondern für die Zwecke der Partei ausgegeben. Den Nachweis für diese Angaben hat er nicht erbracht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Untreue zu einem Jahr Zuchthaus.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreide-Großmarkt.

Weizen märz. 76—77 Kilo frei Berlin 210; gefehl. Erzeugerpreis 19 5 199; We 200; We 201; We 202; We 204; We 205; Roggen märz. 71—73 Kilo frei Berlin 170; gefehl. Erzeugerpreis 18 5 159; R 160; R 161; R 162; R 164; R 165; gefehl. Mehleinfuhrpreis für Weizen und Roggen plus 4 RM; Futtermittel 59—60 Kilo 5 159; G 160; G 162; G 165; G 167; Hafer märz. 48—49 Kilo 5 153; H 157; H 160; H 161; H 162; H 165; H 167; Weizenmehl, Preisgebiet 3 26,35; 5 26,75; 6 26,90; 7 27,05; 8 27,20; 9 27,50; 11 27,80; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl, Preisgebiet 3 21,85; 5 22,10; 6 22,20; 7 22,30; 8 22,40; 9 22,65; 11 22,90; Weizenkleie, Preisgebiet 3 11,33; 5 11,44; 6 11,50; 7 11,56; 8 11,62; 9 11,73; 11 11,85; Roggenkleie, Preisgebiet 3 9,81; 5 9,94; 6 10,00; 7 10,06; 8 10,13; 9 10,25; 11 10,38; Gerbten Witz. —; Futtererbsen 11—12; Weizen 21—22,5; Ackerbohnen 14,75—15,75; Offize bzw. Rassenwiden 12,75 bis 13,5; Futterwiden 9,5—10,5; Lupinen blaue 10,75—11; do. gelb 15—15,25; Geradella neue 25,5—26,25; Weizenfuch. Bol. 37 Proz. ab Hbg. 7,65; Erdnufstuchen Bol. 50 Proz. ab Hbg. 7,25; Erdnufstuchennmehl dt. Mahl. 7,60; Trockenfuch. ab Fabr. 4,53; extrah. Sonabohnenfuch. 45 Proz. ab Hbg. 6,50; do. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität Stolz 9,10—9,20; do. Parität Berlin 9,65—9,75.

Großmarkt für den Nährland zu Arefeld vom 13. März 1935. (Großhandelspreise je 100 Kilo.)

Weizen rhein. 76/77 Kilo, ab Erzeugerstation 13 20,80; ab Erzeugerstation 16 21,20; Handelspreis frei Arefeld 21,60; Roggen rhein. 71/73 Kilo, ab Erzeugerstation 13 16,80; ab Erzeugerstation 15 17,20; Handelspreis frei Arefeld 17,60; Futtergerste rhein. 59/60 Kilo, ab Erzeugerstation 12 17,20; ab Erzeugerstation 14 17,50; Handelspreis frei Arefeld —; Hafer rhein. 48/49 Kilo, ab Erzeugerstation 13 16,50; ab Erzeugerstation 16 16,90; ab Erzeugerstation 18 17,10; ab Erzeugerstation 19 17,20; Handelspreis frei Arefeld —; Weizenmehl, Type 790 für 13 27,50; We 16 27,70; Roggenmehl, Type 997 für 13 23,90; R 15 23,90; Roggenfuch. Type 1800 für 13 20,40; R 15 20,40; Weizenkleie, Grundpreis 13 12,20; We 16 12,30; Handelspreis —; Weizenfuch. (Vollmehl) 13,20—13,50; Roggenfuch. Grundpreis 13 10,50; R 15 10,75; Handelspreis —; (Mehl) zuzugl. RM. 0,50; Fruchtschlag bei Abnahme von mindestens 10 Td. frei Empfangsstation gem. Anordnung IX der RM. u. Auf- und Abfuhrgem. Anordnung VIII der RM. u. Kleie ab Mühle; Weizenfuch. —; Ackerbohnen —; Weizenfuch. —; Weizenfuch. 37 % —; Palmkernfuch. —; Palmkernfuch. —; Erdnufstuchennmehl 50 % —; Sonabohnenfuch. 46 % —; Futtergerstefuch. —; (ab

SPORT

„Fair play“ — Grundgesetz des Fußballspiels.

Dr. Bauwens über „Sinn und Zweck der Fußballregeln“.

Die Regeln des Fußballspiels gehen, was im allgemeinen wenig bekannt sein dürfte, bis auf das Ende des 16. Jahrhunderts zurück. Der Ausbau der Spielbestimmungen ist dann in England, dem Mutterland des modernen Fußballspiels, langsam und schrittweise weitergegangen. Im Jahre 1862 wurde die Trennung von Association-Fußball und Rugby vorgenommen. Damals wurden neue Regeln aufgestellt, die dann wieder die Grundlage für die im Jahre 1882 durch die heute noch bestehende höchste englische Regelinstanz, der International Board, vorgenommene Reformierung bildete. Über die Arbeit dieser Regelbehörde und über Sinn und Zweck der Fußballregeln hat der bekannte internationale Schiedsrichter Dr. Bauwens (Köln) vor kurzem im Reichsfußballtag in Leipzig einen Vortrag gehalten, in dem Wesen, Entwicklung und Bedeutung der Regeln skizziert wurden. Dr. Bauwens betonte in seinen Ausführungen besonders, daß die Regeln aus dem Spiel herausgewachsen sind, und daß es das große Verdienst der Engländer ist, das Spielgeschehen, wie es sich in Jahrhunderten entwickelt hat, nach und nach in die natürliche und einfachste Form gefeilt zu haben. Die Grundbestimmungen aus dem Jahre 1882 sind in der Folgezeit nur in einigen wenigen wichtigen Punkten geändert. Der International Board, dem heute neben acht Briten auch zwei Vertreter des internationalen Fußballverbandes (Fifa), darunter Dr. Bauwens, angehören, ist außerordentlich konservativ und hütet sich, die Entwicklung des Spiels durch zu viele Paragraphen zu beschweren. Anschaulich ist bei allen Beschlüssen stets das Gesetz des „Fair play“, der Ritterschick im Sport, Geltung zu verschaffen. Über dieses vornehmste Grundgesetz des Fußballspiels führte Dr. Bauwens in seinem Vortrag u. a. folgendes aus:

Dieser Gedanke des „Fair play“ schwebt über den 17 Fußballregeln und zieht sich wie ein roter Faden durch alle Paragraphen. Wer gegen dieses Gesetz absichtlich verstößt, wird „penalised“, bestraft, das heißt, die Straftat je nach der Schwere (Ausmaß, 11 Meter, direkter Freistoß oder Verwarnung) soll ihm „kein“ verursachen, je soll ihn auf den Weg des Rechts zurückführen. Dieser Gedanke des „Fair play“ muß den Spielern in Fleisch und Blut übergegangen sein. Neben diesem Hauptzweck und Sinn der Fußballregeln, das „Fair play“ zu sichern, dienen die sonstigen Regelbestimmungen dem rein formalen Spielgeschehen. Sie sind denkbar einfach, was oft den Irrtum aufkommen läßt, als wenn sie starr seien. Nichts ist falscher als das. Wie das Spiel in seinem Geschehen ständig wechselt, so paßt sich die Fußballregel diesem Wechsel wunderbar an, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß der Schiedsrichter nicht allzu schwer an dogmatischem Regelgepäck trägt, da er dies sonst unbedingt an den Mann bringen will. Hält er sich stets vor Augen, dem „Fair play“ Richter zu sein, so den, wenn auch noch so kräftigen und in der Auswirkung hart erscheinenden Schultersprenger zuzulassen, unlaubere Beinarbeit aber scharf zu ahnden, dann wird er auf der anderen Seite auch kein Abseitschnüffler. Der in abseits gekommene englische Spieler verläßt nicht etwa wie bei uns das Spielfeld, es sei denn, daß er im Laufes herausgekommen ist, sondern er geht ruhig ins Spielfeld zurück, ganz gleich, ob sich in diesem Augenblick der gegnerische Verteidiger und der Torwart um den Ball kimmert. Er ist aber andererseits auch nicht so leicht, besser gesagt unfair, aus dieser Einstellung Nutzen zu ziehen, um den Augenblick zu ergötzen, wo die Abwehr vielleicht einen Fehltritt machen könnte.

Man sieht, wie auch in dieser Regel, die an sich nur einem rein formalpieltchnischen Geschehen dient, der Gedanke des „Fair play“ richtunggebend ist. So ist es genau auch bei allen den anderen formalen Regeln. Wie oft wird auf dem Kontinent durch List versucht, sich einen Eckstoß oder einen Elfmeter zu erschleichen. Es ist ja leider oft direkt gelehrt, sich bei einem harten oder korrekten Kessler, der sich dicht vor dem Strafraum ereignet, in denselben zu rollen, den stark Verletzten zu markieren, um einen Elfmeter zu erwirken. „Fair play“ vor allem lehren alle Fußballregeln. Und das hat dem Fußballsport die Volkstümlichkeit und die Verbreitung auf der ganzen Welt verschafft, da dieses „Fair play“ auch für die Gesunderhaltung eines jeden Volkes schlechthin ein unentbehrliches ferment bedeutet. So können sich auch Völker im Fußballspiel begegnen, deren Sprache und Rasse grundverschieden sind. Sind sie vom „Fair play“ durchdrungen, dann rollt sich ein Spiel ab nach diesem allen gefunden Völkern eigen feindlichen Grundgesetz und nach den wenigen sonstigen Bestimmungen, die die Völker aus England in so klarer Weise auf eine ebenfalls allen Völkern leicht verständliche Form gebracht haben.

gens in Barmen gegen Lura keine Siegeschance besitzen. In den übrigen Spielen sind der VfB. Nachen über Krefeld-Opium und RSV. Mülheim über Rhénania Düsseldorf in Front zu erwarten. Es spielen: VfB. Nachen — Krefeld-Opium. Halensport Mülheim — Rhénania Düsseldorf. RSV. Stöppenberg — Polizei Düsseldorf. Lura Barmen — RSV. Nettwin.

Die neue Leichtathletik-Klasseneinteilung

Die Fachschaft Leichtathletik hat eine vorläufige Klasseneinteilung für die Viskitschulturnspiele des Jahres 1935 vorgenommen. Zur Klasse A zählen u. a. RSV. Düsseldorf, RSV. Düsseldorf, RSV. 47 Düsseldorf, Vereinigte Stahlwerke, Reichsbahn, RSV. 81, RSV. Genkel und Olympischer Sportklub. Die Klasse B bilden Düsseldorf 99, Polizei, Post, Fortuna, Lura Düsseldorf, Gerresheim 08, RSV. Werken. Sportfreunde Reu. RSV. Grafenberg, Jahn Oberkassel, Deutsche Bank usw. Die Vereine der Klasse C sind zumeist der ländlichen Umgebung entnommen. Es sind u. a. Glashütte Gerresheim, Grünweiß Düsseldorf, Post Reu. RSV. Rother RSV, Ritter-Holthausen, Angermund, Hölzel. Eine genaue Zusammenstellung wird natürlich erst möglich sein, wenn die Meldungen für die Klubkämpfe vorliegen. Hier ist der 15. März letzter Termin. Bis zum gleichen Tage werden auch die Vereinsmeldungen erwartet über: Zahl der Leichtathleten und Athletinnen, Gesamtzahl, von 20 bis 30, 30 bis 35 und über 35 Jahre, Jugendlicher Jahrgang 1917 bis 1918, 1919—20, 1921 und jünger, Junioren vom vollendeten 18. bis vollendeten 20. Lebensjahre.

Auslosung der Pokalspiele

Der Kreis-Fußballwart Frauenhoff teilt mit: Die Vereine Lura Düsseldorf, RSV. 04 Düsseldorf, RSV. 99 Düsseldorf, VfB. Eintracht Düsseldorf, VfB. Gilden 03, SpVg. Ratingen 04, Teutonia Düsseldorf, Eller 04, Gerresheim 08, Gerresheim 1918, Victoria Düsseldorf, RSV. Oberkassel, Hertha Düsseldorf, VfB. Kollhausen, Sportfreunde Reu. RSV. Sportverein 04 Düsseldorf, SpVg. Genkel, RSV. 30.3 und Sportfreunde Rixdorf werden ersucht, heute, Donnerstagabend 9 Uhr je einen Vertreter zum Ritterschickhof zu entsenden. Hier wird die Auslosung für die Pokal-Zwischenrunde am 24. März vorgenommen.

Neuer Schwimmverein — Rheinder SV. 03

Ein Klubkampf.

Heute abend treffen sich in der hiesigen Badeanstalt die Wettkampfmannschaften der beiden Vereine zu einem Klubkampf auf der Grundlage des großen Verbandswettkampfes Klasse 3. Beide Vereine dürften sich in ihren Leistungen die Waage halten, so daß der Ausgang des Kampfes ungewiss ist. Die beiden Nebenwettkämpfe sollten dagegen an Rheinder fallen. Im Vereinswettbewerb fehlt dem RSV. da Wed keine Zeit zum Training mehr findet, der zweite Mann, und im Wasserballspiel ist Rheinder klar voraus.

Tyrolerfilm

Der Deutsche Fußballbund hält am 23. März in Berlin seine Mitgliederversammlung ab, zu der die Gauverbände, die Mitarbeiter der Bundesführung und der Beirat eingeladen wurden.

Portugal hat Deutschland eingeladen, im Anschluss an den Rückkampf Deutschland — Spanien im Februar 1936 in Madrid in Lissabon gegen Portugal zu spielen.

Schmann und Kleinwill werden mit der deutschen Mannschaft nach Paris fahren. Das Meisterchaftsspiel VfB. Barmen — Hamborn 07 fällt aus.

Im April wird in Duisburg ein Kurhus unserer besten Nachwuchsspieler unter der Leitung von Herz und Herberger abgehalten.

Es soll die Absicht haben, im Herbst wieder nach Argentinien zurückzufahren.

Die Rab-Nationalmannschaft wird auf den Bahnen in diesen Jahre außer dem Walfahren und dem Zweifelhafahren noch Kämpfe über den Kilometer mit stehendem Start und im Mannschaftsverfolgungswettbewerb austragen.

Nach 54 Spielen erlitten die Winnipeg Monarchs in England ihre dritte Niederlage. Eine Auswahlmannschaft schlug sie 1:0.

Freitag wird von der Kleinen Olympia-Schanze in Garmsch-Parkentfischen das vierte und letzte Nachspringen veranstaltet.

Der 100 Meter Krausford der Gisela Arendt von 1:09,2 Minuten ist anerkannt worden.

Stuttgart und Saarbrücken wollen alljährlich einen Städtekampf in allen Sportarten austragen.

Berlin gewann den Tenniskampf gegen Genua 3:2. Denker verlor gegen Rado, aber von Gramm verwandte sich gegen Palmieri und schlug ihn nach wundervollen Leistungen klar in vier Sätzen.

Handball: Abstiegsfrage im Vordergrund

Bei den Handballern im Gau Niederrhein hat man sich schon damit abgefunden, erst am vorkleinen oder letzten Meisterschaftsspieltag die Entscheidung in der Meisterschaft zu erfahren. Um so größer ist dafür aber zur Zeit das Interesse an den Spielen der am unteren Tabellende stehenden Mannschaften, für die die Gefahr des Abstieges von Sonntag zu Sonntag bedrohlicher wird. Der RSV. Nettwin kann mit etwas Glück vor Polizei Düsseldorf kommen, vorausgesetzt allerdings, daß sich die Düsseldorfster am Sonntag in Stöppenberg eine Niederlage holen. Da den Stöppenbergern immerhin etwas daran liegt, einen Vertreter des Ruhrgebietes in der Liga zu behalten, werden sie in ihrem sonntäglichen Spiel als Wegbereiter der Nettwiner alles daran setzen. Polizei Düsseldorf punktet nach Hause zu schiden. Daß es es können, haben sie am letzten Sonntag bewiesen. Der RSV. Nettwin dürfte über-

Arefeld-Galen, Herdingen, Neuf, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Wefel oder Emmerich, begn. ab Jährlich der Röhle, Roggen- und Weizenstroh gepreßt 3,80—4,00; Weizenheu 11,00; Luzerneheu 12,50 (Rhein. Station).

Spitzensache im Weizen-Markte in West. u. Ost.

Angesommen: Sechsdampfer „Strabene“ von Köln; Sechsdampfer „Zhemis“ von Köln; Sechsdampfer „Rohr“ von Köln; Güterdampfer „Pol-

landia“ von Frankfurt; Motorschiff „Adio“ von Düsseldorf; Motorschiff „Helene“ von Herdingen; Motorschiff „Konfordia“ von Köln; Motorschiff „Hietel“ von Hamburg; Kahn „Zujo“ von Rotterdam; Kahn „G. G. Meier“ von Mainz.

Abgefahren: Sechsdampfer „Reidone“ nach Emmerich; Sechsdampfer „Zhemis“ nach Duisburg; Güterdampfer „Gottardia“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Adio“ nach Antwerpen; Motorschiff „Helene“ nach Neumied; Motorschiff „Konfordia“ nach Berlin; Motorschiff „Tim“ nach Zeilow; Kahn „G. G. Meier“ nach Duisburg.

enktag
tag
8 Uhr
tag
8 Uhr
ungen

! tag
n war!
lung erregt
Serajewo

ung
erer Truppen
preußen ein
ten
ch!

rne
urg
enberg
Paris!
der Lage
befohlen!
acht

m Meer

gemack
Gaskamp
inks, Minen
ngang!

1.20 Mk.
u. 40 Pfg.

Theater

e
rgen!

unungswechsels,
mer näher,
ditteur suchen
bötigte Möbel
en oder gar Er-
wollen, immer
IGE in unserer
ie zum Erfolg

milien wird sie

achtet, sie ist

er Berater und

ng der Kreise

ich. Darum:

heute

?

Der schwarze Kurier von Ostwe.

Wie Lady Young gerettet wurde. — Sturmflug über der afrikanischen Steppe.

Wie bereits gemeldet wurde, liegt die Gattin des Gouverneurs von Nord-Rhodesia (Britisch-Südafrika) am 28. Februar mit ihrem Sportflugzeug in Livingston auf, um sich nach Zululand, der Residenz des Gouverneurs, zurück zu begeben. Seit diesem Tage war die fähige Fliegerin zusammen mit ihrem Begleiter Dr. Kirby verschollen. Trotz eifriger Suche gelang es den verschiedenen Expeditionen nicht, auch nur eine Spur von den Vermissten zu finden, so daß man die Pilotin und den sie begleitenden Arzt für verschollen hielt. Soeben in London eingetroffene telegraphische Nachrichten besagen jedoch, daß Lady Young wie durch ein Wunder doch noch gerettet werden konnte.

London. Das Flugzeug, mit dem die Gattin des Gouverneurs von Nord-Rhodesia am frühen Morgen des 28. Februar in Livingston gestartet war, ist mehrere Stunden darauf in raschem Flug über Kalomo gestürzt worden. Das war die letzte Meldung, die vorlag. Da sich inzwischen ein furchtbarer Wirbelsturm erhoben hatte, war man um das Schicksal der fähigen Pilotin sehr besorgt, eine Besorgnis, die von Stunde zu Stunde wuchs, als das Flugzeug nicht nur seinen Bestimmungsort nicht erreichte, sondern überhaupt jede Nachricht ausblieb. Man mußte unter diesen Umständen unbedingt mit einem schweren Unfall rechnen, der umso wahrscheinlicher war, als Lady Young eigentlich noch als Patientin, kaum von einem schweren Malariaanfall einigermaßen genesen, ihr Flugzeug bestiegen hatte.

Wie, wenn Lady Young plötzlich von einem neuen Anfall während des Fluges überrascht worden war? Vielleicht hatte sie die Herrschaft über die Maschine verloren und war mitten über dem Urwald abgestürzt?

Diese Befürchtungen haben sich in der Zwischenzeit glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Die Pilotin ist zwar abgestürzt mit ihrer Maschine, aber nicht, weil sie die Herrschaft über ihr Sportflugzeug verloren hatte, sondern weil das kleine Flugzeug auf die Dauer dem Kampf mit dem Sandsturm, in dessen Zentrum man geraten war, nicht gewachsen war. Mehrere Stunden lang hatte die tapfere Fliegerin den entsetzten Elementen Widerstand geleistet, aber nachdem die an Nord vorhandenen Vorräte zur Neige gegangen waren, ist das Flugzeug dann von der Gewalt des Sturmes doch auf den Erdboden niedergebückt worden.

Die Notlandung erfolgte in der Gegend von Ostwe, etwa 250 Meilen südlich von Livingston. Daraus geht hervor, daß das kleine Sportflugzeug von der Gewalt des Wirbelsturms vollkommen aus seiner Fahrtrichtung, die ursprünglich nach Norden ging, hinausgeworfen worden ist.

Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß die beiden Anwesen des Flugzeuges bei dieser Notlandung mitten in der unwegbaren afrikanischen Steppe weiter feine Schrauben widerfahren ist, obwohl die Maschine dabei vollkommen in Trümmer ging. Trotzdem war das Los der beiden Gestrandeten alles andere denn beneidenswert, da die Gegend, in der der Absturz erfolgte, völlig einsam und verlassen ist. Weit und breit sind nicht nur keine Ansiedlungen von Weißen, sondern auch die Eingeborenen meiden dieses öde und ungeliebte Gebiet.

Es blieb daher Lady Young und ihrem Begleiter Dr. Kirby nichts Anderes übrig, als den Versuch zu machen, durch einen Marsch mitten durch die Steppe, irgendwo doch auf Menschen zu stoßen. Nach einer beschwerlichen und gefährlichen Fußwanderung über 40 Kilometer, stieß man bei Anbruch des Tages auf einen Schwarzen, der zunächst, als er der beiden durch die Strapazen des Marsches erschöpften anständig wurde, die Flucht ergriff. Durch Ruhe und Gesten konnte der Eingeborene aber schließlich doch bewogen werden, wieder näherzukommen. Ihm hat dann Lady Young einen Zettel zur Bestimmung der nächsten Eingeborenenkommunikation übergeben, der das erste Lebenszeichen von den beiden Verschollenen war.

Der Schwarze hat seinen Auftrag treu und brav ausgeführt, obgleich auch seine Mission nicht einfach gewesen ist. Bis zu der nächsten Eingeborenenstation waren immerhin noch 15-20 Kilometer beschwerlichen Marsches durch den Urwald zurückzulegen.

Der Kommissar Marr, dem der schwarze Kurier die Botenschaft von Lady Young übergeben hatte, gab dann die Nachricht mittels einer kleinen Sendestation an das Observatorium in Bulb weiter, von wo die Nachricht nach Zululand übermittelt worden ist. Von Zululand aus ist sofort eine neue Hilfs-Expedition aufgegeben. In ihrer Spitze steht der Schwarze, der die frohe Botenschaft aus dem Urwald in die Zivilisation brachte. Man hat diesem treuen Eingeborenen diese Auszeichnung zuteil werden lassen, weil man ihn für seine Tat belohnen wollte, und weil er schließlich derjenige ist, der am genauesten weiß, wo sich Lady Young und ihr Begleiter augenblicklich befinden.

In Livingston, wo die Kunde von der Rettung der beiden bereits für verloren gehaltenen Engländer mit besonderer Freude aufgenommen worden ist, sind außerdem bereits zwei Flugzeuge aufgestellt, um nach Möglichkeit Lady Young und Dr. Kirby auf dem Luftwege aus ihrer Gefangenschaft in der afrikanischen Steppe zu befreien.

Kreuzer Karlsruhe aus San Francisco ausgelaufen.

DRB. Kiel, 13. März. Kreuzer Karlsruhe hat Dienstag San Francisco verlassen und seine Ausbildungsreise fortgesetzt. Als nächsten Hafen wird Vancouver angelaufen.

Bonny und Besson polizeilich gesucht.

DRB. Paris, 13. März. Der ehemalige Pariser Polizeinspektor Bonny, gegen den der Untersuchungsrichter Haftbefehl erlassen hat, befindet sich auf der Flucht. Bonny hat in einem Brief an einen Berichterstatter des „Paris Soir“ erklärt, daß er ins Ausland gehe und erst nach Frankreich zurückkehren werde, wenn sich die Gemüter beruhigt hätten und sein Name etwas in Vergessenheit geraten sei.

Die französische Gendarmerie wird nunmehr nach zwei ehemaligen „Großen“ fahnden müssen: Hippolyte Besson, den ehemaligen französischen Abgeordneten und „Erfinder“ des neuen Geldes „Europa“, das sich lediglich auf die Arbeit stützen soll, und Bonny, den der ehemalige Justizminister Chéron einmal im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach den Mördern des ehemaligen Reichspräsidenten Prince „den größten Politiern Frankreichs“ nannte, und den man heute nur noch den „Gangster-Polizisten“ nennt.

Amerikanischer Neger gelüht.

DRB. New York, 13. März. In Standen (Mississippi) wurde ein Neger, der am vergangenen Samstag einen Landstraßenarbeiter erschossen hatte, von einer erregten Menschenmenge gelüht. Der Neger wurde auf ein Autoverdeck gestellt, unter einen Baum gefahren, dort an einen Ast geknüpft und dadurch, daß der Wagen unter ihm wegfuhr, gehängt.

Durch Blumenbäse t. o.

Ein verheirateter Voyer und eine schlagfertige Braut.

New York. Der bekannte amerikanische Leichtgewichtsboxer Fred Cochrane war in eine junge Dame verliebt, die nichts von ihm wissen wollte. Der Mann der Kraft aber wollte nicht so ohne weiteres den Kopf hinnehmen und versuchte immer wieder, das Mädchen zu seinen Gunsten umzuklimmen. Leider hatte er damit keinen Erfolg, denn das Mädchen erklärte ihm eindeutig, daß sie ihn nicht möge. Cochrane aber dachte sich, daß diese Worte unüberlegt gesprochen seien, er dachte an die alten Mütter, die sich ihre Schächeln mit Brachialgewalt holten und wollte das gleiche tun. Zu diesem Zweck drang er in die Wohnung der Angebeteten, um seine Werbung zu wiederholen. Kaum aber hatte er die ersten Worte gesprochen, als die Dulcinea eine Wase ergriff und ihm mit dieser Wase so stark über den Kopf schlug, daß er t. o. zu Boden ging.

Für Cochrane wird diese Werbung noch ein unangenehmes Nachspiel haben, denn seine „Beliebte“ hat ihn wegen Verleumdung angezeigt. So wird er denn zum Schaden auch noch den Spott und eine Entschädigung zu tragen haben.

Opfert für das WHW!

Groß-Wartenberger Mörder erschossen.

DRB. Groß-Wartenberg, 13. März. Der 23-jährige schwer vorbestrafte Paul Kischel, der den Gendarmehauptwachmeister Melzig erschossen hatte und nach der Tat zunächst in Richtung auf die polnische Grenze geflüchtet war, ist später in dem Stradamer Wald bei Groß-Wartenberg umgekehrt. Dort wurde er von dem ihm verfolgenden Förster Großschke entdeckt. Als er auf den Förster anlegte, schoß ihm dieser auf etwa 30 Schritt Entfernung nieder. Kischel war sofort tot. Der ermordete Gendarmehauptwachmeister war etwa 45 Jahre alt und hinterließ vier unmündige Kinder.

Ein Prozeß vor dem Kölner Sondergericht.

Pater Spieler S. J. freigesprochen.

Köln. Hier fand der Schulienpater Joseph Spieler, ein bekannter Kanzleirechner, vor dem Sondergericht. Ihm war zur Last gelegt worden, in einer Predigt vorzüglich unwahre Behauptungen über den Führer, den nationalsozialistischen Staat und die NSDAP in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise aufgestellt zu haben.

Nach Verlesung der Anklage machte Pater Spieler grundsätzliche Ausführungen, in denen er festlegte, daß jeder im Gewissen verpflichtet sei, dem Staate und seiner Autorität zu helfen. In diesem Sinne habe er stets gehandelt. Er lehnte es ab, über seine Predigt Auskunft zu geben. Wenn er die Gläubigen verheißt hätte, würde ihn die kirchliche Behörde sofort zur Rechenschaft gezogen haben. Der Sinn der Anklage gehe gegen seine innere Überzeugung, weil er es als eine große Verfehlung gegen sein Gewissen und seine priesterliche Tätigkeit auffassen würde, wenn er als Priester gegen den Führer gehetzt hätte.

Der Zeuge, Studentat Hochs, Köln-Deus, befandete, er habe am Christkönigsfest in der Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt bei der Predigt von Pater Spieler sich an die Bezeichnung Christus als „Führer“ gehalten, weil er mit dem Begriffe „Führer“ eine bestimmte staatspolitische und parteipolitische Auffassung verbinde. Namentlich hätten ihm die Gegenüberstellungen geföhrt. Der Zeuge, der Stunden nach der Predigt schriftliche Aufzeichnungen gemacht und Anzeige erstattet hatte, befandete nun in der Verhandlung, daß er das, was er niedergeschrieben habe, nicht rechtlos aufrechterhalten könne.

Der Staatsanwalt erklärte, der Zeuge habe bei der ersten Vernehmung in seinem Bericht an die Ortsgruppe der NSDAP seinen Eindruck von der Predigt klar herausgestellt, später habe er seine Aussagen etwas eingeschränkt. Es genüge, daß der Zeuge die Tatsache der Rede wiedergegeben und die Punkte

bestätigt habe, in denen die Staatsanwaltschaft eine strafbare Handlung erblicke. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei er die Verdienste des Paters während des Weltkrieges mildernd in Betracht zog.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Richter, hob die Verdienste des Angeklagten um Volk und Vaterland hervor und betonte seinen langjährigen, unerschrockenen Kampf gegen den Bolschewismus. Die Beweisführung habe erbracht, daß der Angeklagte nicht so gesprochen habe, wie es die Anklageschrift besage. Der Ausdruck „Führer“ sei nur für denjenigen neu, der sich mit katholischer Literatur und mit der katholischen Begriffswelt wenig befaßt habe. Der Angeklagte habe bisher stets in der bestmöglichen Form gegen den Bolschewismus gekämpft, und in den letzten Jahren gegen die Bestrebungen, die das Christentum vernichten. Leider Gottes werde vielfach dieser Kampf mißverstanden. Das Recht und die Pflicht jedes katholischen Priesters wie überhaupt jedes Katholiken sei es, die katholischen Glaubenswahrheiten zu verteidigen gegen alle Angriffe. Dieses Recht und diese Pflicht würden vielfach verwechselt. Wenn heute ein katholischer Priester etwas gegen das Neuhumbentum sage, dann meine man, er sei Antinationalist, und man glaube gleich, er wolle etwas Politisches. Der Verteidiger beantragte Freispruch.

Nach zweieinhalbstündiger Beratung verkündigte das Gericht das Urteil: Der Angeklagte ist auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. In der Begründung des Urteils wird gesagt, die Freisprechung erfolge nur deshalb, weil das Gericht auf Grund sorgfältiger Prüfung zu dem Ergebnis gekommen sei, daß die Schuld nicht ganz voll und einwandfrei erwiesen werden konnte. Ein erheblicher Verdacht bleibe bestehen.

Irrweg eines Jugendlichen.

Zwei Jahre Gefängnis für einen erst zwanzigjährigen.

Schleiden, 13. März. Bis vor wenigen Monaten machte der 20-jährige Wilhelm Krenn aus Kall die verschiedensten Exzesse, besonders im Kreise Schleiden, unfähig. Es verging fast keine Nacht, in der er nicht in ein oder mehrere Geschäftshäuser einbrach. Nachdem Krenn seit Dezember vorigen Jahres in Gemünd in Untersuchungshaft gesessen hatte, hatte er sich nun vor der Großen Strafkammer in Nachen zu verantworten.

Als 18-jähriger kam Krenn in ein Arbeitsdienstlager. Wegen eines Diebstahls in diesem Lager verurteilte ihn das Blankenhimer Gericht zu sechs Monaten Gefängnis. Nach der Verurteilung gelang es ihm, zu entweichen. Er trieb sich dann mit gestohlenen Papieren unter falschem Namen in Deutschland, Belgien und Holland umher. In München hielt er wieder schweren Diebstahls acht Monate Gefängnis. In einem in Richtung Köln fahrenden Auto kam er wieder in die Gifel, wo er zahlreiche Einbrüche beging. Insgesamt konnten ihm neun

nachgewiesen werden. In einem weiteren Fall hatte er sich schwerer Unfugentatung schuldig gemacht, als er bei der Zuarbeit in Mechernich von einem gestohlenen Sportwagen einen größeren Betrag abhob.

Die Staatsanwaltschaft geißelte mit aller Schärfe das verbrecherische Vorgehen des Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Im Hinblick auf die Jugend des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Strafe von zwei Jahren bewenden.

Ankündigung von Dr. Johann. Schriftsteller Fritz Gaeffgen (Hrsg.). Für Angewandte Technik (Hrsg.) — Fund und Verlag des Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Köln. D. A. 11. 28. 1938.

Ankündigung von Dr. Johann. Schriftsteller Fritz Gaeffgen (Hrsg.). Für Angewandte Technik (Hrsg.) — Fund und Verlag des Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Köln. D. A. 11. 28. 1938.

Alleinige Vertretung

des Hausbesitzes und der Mieter.

DRB. Berlin, 13. März. Die Reichsregierung hat am 7. März ein Gesetz über Anerkennung und Beaufichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern erlassen. Durch das Gesetz wird der Reichsarbeitsminister ermächtigt, Verbände von Hausbesitzern oder Mietervereinen als alleinige Vertretung des deutschen Hausbesitzes oder der deutschen Mieterschaft anzuerkennen, derartige Verbände oder Vereine von Hausbesitzern oder Mietern zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen und ihre Satzungen zu ändern. Auf Grund des Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister den Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Berlin, als alleinige Vertretung des deutschen Hausbesitzes und den Bund Deutscher Mietervereine e. V., Dresden, als alleinige Vertretung der deutschen Mieterschaft anerkannt. Von einer Vereinigung der im übrigen noch bestehenden Verbände oder Vereine von Hausbesitzern und Mietern mit den genannten Spitzenverbänden hat der Reichsarbeitsminister zunächst in der Erwartung abgesehen, daß die Vereine freiwillig den Anschluß vollziehen werden.

Die Regulierung der Elbe.

Eine Million Tagewerke bei der Saalealtarperr.

DRB. Weimar, 13. März. Die Vorarbeiten für den Bau der zweiten Saalealtarperr, der Höhenwarte-Sperre, haben jetzt begonnen. Es handelt sich dabei um die Erzielung von Straßen, Ortsverbindungen und Holzaufwegen, die durch den Stauee unterbrochen werden. Hauptaufgabe der Höhenwarte-Sperre ist es, im Zusammenwirken mit der vor mehreren Jahren errichteten Weichholz-Talsperre den Niedrigwasserstand der Elbe zu regulieren.

Der Fassungsraum beider Talsperren wird rund 400 Mill. Kubikmeter Wasser aufnehmen können. Bei richtiger Verwendung eines solchen Wasservorrates wird es in Zukunft auch bei besonders ungünstigen Verhältnissen nicht mehr vorkommen, daß die Elbschiffahrt eingestellt werden muß.

Der Bau der Höhenwarte-Sperre wird mit allen Nebenanlagen 135 Millionen Reichsmark erfordern. Die Bauzeit ist auf vier Jahre veranschlagt worden. Der Bau wird als Notstandsarbeit erstellt, wobei mit einer Million Tagewerke, bezogen auf die 48-Stundenlohnwoche, zu rechnen ist.

Lästige Ausländer in Holland.

Man wehrt sich gegen die Wählerarbeit der Kommunisten.

DRB. Haag, 13. März. Die Regierung hat beschlossen, für lästige Ausländer in Port Konstantin bei Utrecht ein Lager einzurichten. Der Direktor einer Fürsorgeanstalt in Romwegen ist mit der Leitung dieses Lagers betraut worden. Man rechnet damit, daß in der nächsten Zeit etwa 200 ehemalige deutsche Kommunisten in das Lager gebracht werden, wo sie mit Erdbarbeiten und mit der Unterhaltung der Parkanlagen beschäftigt werden.

Das Amsterdamer Polizeigericht verurteilte am Mittwoch acht deutsche Kommunisten, die vor mehreren Wochen zusammen mit anderen Kommunisten von der Polizei wegen unerlaubter politischer Propaganda in Haft genommen worden waren, zu je vier Wochen Gefängnis.

Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menge Kommunisten angesammelt, die von der Polizei gewalttätig zerstreut werden mußte. Auf dem in der Nähe liegenden Leidse-Platz sah sich die Polizei zu energischem Eingreifen veranlaßt, da hier kommunistische Flugzettel verteilt wurden, die Verleumdungen gegen die Regierung enthielten. Sechs Kommunisten wurden verhaftet.

Die Kommenden Namenstage

März 14 Mathilde	März 17 Gertrud	März 19 Josef	März 21 Benedikt	März 23 Otto	März 25 Mariä-V.	März 30 Quirinus
-------------------------------	------------------------------	----------------------------	-------------------------------	---------------------------	-------------------------------	-------------------------------

bieten Gelegenheit, Ihre Verwandte und Bekannte mit einem praktischen, schönen und nützlichen Geschenke zu erfreuen!
Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Torten Kuchen
zum Namenstag
vom Konditor
Calvis
Adolf-Hitler-Str. 29 — Ruf 4573
Lieferung frei Haus

Praktische Geschenke sind
**TEPPICHE
LÄUFER
VORLAGEN**
Kommen Sie zu uns. Wir zeigen Ihnen
gerne unverbindl. unsere große Auswahl
Gust. Wolff
Das SPEZIALGESCHÄFT für
Linoleum — Balatum

**Weine
u. Spirituosen**
nur aus dem
SPEZIALGESCHÄFT
E. GLASER
Neuß, Ad.-Hitler-Str. 7
Ruf 2675.
Besonders zu empfehl.
Böhlenwein Liter 70 und 80 S.,
Apfelwein Liter 40 S., Reiner
Korn Lik. 2. — a. Gl. Reiner
Weinbrand 1/2, Fl. von 2,60 fl. an,
Weinbrand-Verschnitt 1/2, Fl. von
2,15 fl. an. — Lieferung frei Haus

Praktische
Geschenke
in großer
Auswahl
billigst bei
Jos. Koch
vorm. R. Broix,
Neuß, Münsterstr. 2

Eine Kleinigkeit
bereitet schon Freude —
wenn Sie mit Liebe ausgewählt ist.
Viele hübsche und praktische
Geschenk-Artikel
liegen bei uns in allen Abteilungen
bereit.
Rud. van Endert
Neuss, Markt
Das Aussteuer- u. Ausstattungshaus wirkl. Qualitätswaren

Hermann Müller
Neuß Adolf-Hitler-Str. 23
Das maßgebende Fachgeschäft für
**Uhren — Schmuck
Bestecke**
**SCHOKOLADEN
PRALINEN**
in hübschen Packungen, empfiehlt
als willkommene Geschenke
Jos. Schmitz Nachf.
OTTO MAYSER
Büchel 34, Telefon 5170.

Geschenke zum Namenstag
finden Sie in größter Auswahl bei
Schokoladen-Peitsch
Immer billig! — Immer gut!
la. Pralinen Packung von 50 Pfg. an
la. Keks Packung von 40 Pfg. an
Feinste Schokolade : : : Packung von 18 Pfg. an
Pralinen gef. Schokoladeneier von 25 Pfg. an
nur Niederstraße 39

Zum Namenstag
ein Geschenk in Porzellan
Knirscholl — Keramik — Porz.
Wilf. Griebhoff, Knirsch

Die Frühjahrsneuheiten
in
Woll- und Seidenstoffen
sind eingetroffen.

Carl Breuer
Neuss · Büchel 47

Stoffe von Breuer
sind besonders begehrt
Namenstags-Geschenke

Für die Namenstage
Torten, Kuchen, Backwaren
in bekannter Güte
Konditorei-Café
Lasbender, Neuß
Adolf-Hitler-Straße 6 Telefon 3908

Blumen-Pütz
„Ewiger Frühling“
Grösste Blumen-Ausstellung am Platze
Zuverlässige Bedienung. Telef. 5240
Blumen-Spenden-Vermittlung nach
allen Orten des In- und Auslandes.

Offenbacher Lederwaren
moderne Damentaschen, Reißverschlußtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Koffer aller Art, Sportartikel
HERM. ENGELHARDT NEUSS, Herm.-Göring-Straße 1

**Eintauf
schafft
Arbeit!**
Uhlenbrock, Kapitelstr. 1
Ruf 5319
Bei Bestellung: außer dem Hause prompte Zustellung.

Wilh. Josten Söhne
für
Geschenke
Große Auswahl
Letzte Neuheiten

MUSIK-Defen Sie
Instrumente, Sprechapparate, Musikalien, Radio.
Jakob
LORENZ
Adolf-Hitler-Straße 66. Ruf 2318.

Zum Namenstag
ihönn Tisch
von
Königshofen
Hindelfstr. 14 Modell 16

Rundfunk
Freitag, den 15. März 1935.
6.00: Morgengruß. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Hans Jacob Weinack: Vorträge. 7.00: Zeit, Wetter — Morgengruß. Heute ist Sonntag! (Christoph).
7.15: Morgengruß. „Was sich unsere Hörer wünschen“ (Schallplatten).
8.00: Wasserhandelsmeldungen.
8.30: Zeit, Wetter.
8.35: Silbe Fremde: Frauenturnen.
10.00: Zeit, Nachrichten. Wasserhandelsmeldungen.
10.15: von Stuttgart: Schallplatten. Dornier, Friedrichshafen, ein Sprößling des Luftschiffbaues. Von A. V. Feld.
10.50: Rundfunk der Reichspostkammer (ohne Verantwortlichkeit des Intend.)
11.40: Werner Glandorf: Der Maisanbau in Deutschland.
12.00: Musik am Mittag. 12. Das kleine Orchester, Leitung: Leo Gylodt. Solist: Walter Weich (Klavier). Unterhaltungsmusik: 1. Beispiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Strauß & Krenn um 10 Uhr, Walter-Weich-Orchester von Nobrecht. 2. Extempore am Meer von Jander. 3. Episode für Klavier und Orchester von Nobrecht. (Walter Weich, Klavier). 5. a) „Die Werthhämmer“ aus dem Jokus „Gambus“ von Hermann. b) Scherzstück von Bolbin.
6. Javanische Rhapsodie von Seelig. 7. a) Menuett, b) Riten-Serenade, aus dem Jokus „Friedrichs Weg“ von Roland. 8. Grenzmarken, Marsch von Schudel.

Namenstage
Torten, bunte Schüsseln
sowie meine
ganz vorzügliche
Konditorei-Café
Uhlenbrock, Kapitelstr. 1
Ruf 5319
Bei Bestellung: außer dem Hause prompte Zustellung.

17.30: Balladen und kleine Klaviermusik. Ausführende: Wolf Marx (Bariton), Robert Grabe (Begleitung). Erwin Bickhoff (Klavier).
18.15: „Erzählungsschicht“ Oberlandwirtschaftsamt. Hofsch. Bedeutung und Aufgabe der Kleinrenten.
18.30: Kaiser-Walder im Reichsbereichswettbewerb. (Es spricht die Oberaufseherin Brauhilde Wenzel).
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsberichte II. Sportbericht.
19.00: Eine lustige Parade (Schallplatten).
19.30: Das Handwerk und der Reichsbereichswettbewerb. Zweiggespräch zwischen dem Reichshandwerksmeister P. Schmidt und dem Jugendwahrer der Reichsbereichsgemeinschaft Handwerk, Gebietsführer Janger.
19.50: Momentaufnahme.
19.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sendepause.
20.15: Stunde der Nation. Das Leben des Johann Christian Günther. Ein Gespräch von Wilhelm Krämer. Musik von Karl Schütz. Musikalische Leitung: Ernst Rebe, Spielleitung: Dr. Gerd Engler. Mitwirkende: Das Rundfunkorchester, der Rundfunk, die Hörschicht.
1.00: Von München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Karl Blat.
11.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
11.30: Theater im Westen.
12.00: 08.00: Nachtmusik und Tanz. Die Kleiner Orchesterensemble, Leitung: Hans Döring.